Hom.
583
r

Hom. 583 r

Goes

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Luthers
Kirchenreformation

nach ihrer

Veranlassung, eigenthümlichen Beschaffenheit
und wohlthätigen Wirksamkeit

Hom. 583 r

in

einigen Kanzelvorträgen

am

dritten Säkularfeste

nebst

kurzem Berichte über die hiesige Festfeyerlichkeit

von

Carl Georg Friedrich Goes,
Stadtpfarrer und Lokal-Schulinspektor in Baiersdorf.

Erlangen,
in der Palm'schen Verlagshandlung.
1817.

231 Ut

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorwort.

Auf wiederholtes Verlangen meiner Gemeinde lasse ich diese Säkular-Predigten durch die Presse vor das größere Publikum in einem Zeitpunkte treten, wo es mir durch dringende Geschäfte behindert, nicht vergönnt ist, ihnen der Materie und Form nach ein musterhafteres Gepräge anzueignen. Ich fühle mich daher wenigstens zum Wunsche, wenn gleich nicht zur völligen Erwartung berechtigt, sie mögten bey ihrer gegenwärtigen perfektiblen Beschaffenheit gleichwohl eine gefällige Aufnahme finden, und an ihnen wenigstens das Interesse für Wahrheit und überhaupt für die gute Sache der Menschheit nicht verkannt werden.

Das Horazische "*Servitium imidatorum pecus*" leidet auf den Verfasser durchaus keine Anwendung, der sich von einem ängstlichen Anschmiegen an irgend einen Virtuosen in der Ueberzeugung weit entfert hält, daß sich dann der Genius des Nachahmers nicht frey, sondern in Fesseln bewegen könne, wodurch dergleichen Arbeiten an Natürlichkeit und Gemüthlichkeit gar sehr verlieren; hingegen eine Gezwungenheit und Steifheit sich mit ihnen einigt, die dem beabsichtigten Effekt großen Abbruch thut.

Ausfälle auf den Kirchenglauben und gewisse äussere Formen einer andern christlichen Kirche würden bey einer Säkularfeyer der Kirchenreformation eben so sehr gegen die Moralität als gegen die Klugheit verstoßen, und Niemand weniger kleiden als einen protestantischen Kirchenlehrer, der vor andern sich verpflichtet fühlen muß, die Glaubens- und Gewissensfreyheit bey andern Religionsverwandten zu respektiren. Mit dieser Ueberzeugung ist der Verf. an die Ausarbeitung dieser Predigten gegangen, und ohne die

ge-

gegenwärtige Verfassung der katholischen Kirche nur in Berührung zu bringen, hat er blos auf die Gebrechen und Mißbräuche der christlichen Kirche hingewiesen, wie sie vor der Reformation und zu ihrer Zeit der Welt ganz unverschleyert vor Augen lagen, und zwar selbst nach der Weise und unter der Leitung nicht protestantischer, sondern ächt katholischer Schriftsteller, deren gar Viele von dem ehrwürdigen Bischof Gregor von Tours an bis auf Johann Reuchlin und Erasmus von Rotterdam, d. h. bis auf Luthers Zeitperiode das große Verderben der Kirche mit edlem Freymuthe aufgedeckt und gerügt haben.

Mancher wird vielleicht dem Verfasser einer Parteylichkeit gegen Luthern zeihen, weil bey diesen Vorträgen seine Vorurtheile und sittlichen Fehler, namentlich seine Unbiegsamkeit und Heftigkeit nicht in Anregung kommen. Allein, abgesehen davon, daß das Hindeuten auf die Kehrseite eines Mannes mit dem Zwecke einer Säkularfeyer gar nicht im Vereine zu stehen scheint,

scheine, zu dessen Ehre und Verherrlichung diese in das Daseyn tritt: so entdeckt man an seinem Geiste und Herzen so viele Vorzüge, daß die Mängel dagegen wenig in Betrachtung kommen.

Da meine Gemeinde ein kleines historisches Denkmal zur Aufbewahrung dieser Säkularfeyerlichkeit für ihre Nachkommen wünscht, so möge eine kurze Beschreibung derselben nach ihren Hauptmomenten vorangehen.

Möge übrigens diese Säkularfeyer unserer evangelischen Kirche nicht blos bey unserer, sondern selbst bey der Kirchengenossenschaft der übrigen christlichen Konfessionen das Interesse für Religion, Wahrheit, Gewissensfreyheit und Recht, diese heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, zur Föderung des Reiches Gottes auf Erden, in lebhafte Anregung bringen! ! !

Zur dritten Säkularfeyer der Kirchenreformation wurden im hiesigen Orte folgende Vorbereitungen gemacht. Man richtete vor Allem sein Augenmerk auf die Kirche, als die Hauptstätte der Feyerlichkeit, und brachte durch eine Collekte funfzig Gulden zur Verschönerung des Altars zusammen. Ausserdem brachten noch drey würdige Familien das Opfer einer bedeutenden Summe, nämlich der hiesige Gastwirth Pfeiffer, der Strumpffabrikant Reichardt und die dritte will nicht genannt seyn, zur Bekleidung und Ausschmückung der Kanzel. Auch Luthers Brustbild mit einer geschmackvollen Einfassung und von vierzehn Oellampen erleuchtet, fand einen schicklichen Platz in der Kirche.

Der Stadtrath ließ einen Alleeförmigen Gang von jungen Tannen vom Rathhause bis zur Kirche und um diese herum einrichten, den Zwischenweg mit Sand bestreuen, und bey dieser Allee drey mit Eichlaub und Blumen bekränzte, so wie mit geschmackvollen Inschriften versehene Ehrenbogen anbringen; am mittlern repräsentirte sich zugleich

gleich Luthers Brustbild mit einem Blumenkranze umwunden. Abends sah' man diese drey Ehrenbogen nebst dem Rathhause und dem Kirchthurme mit drey hundert Lichtern erleuchtet. Auch mehrere Häuser in dieser Gegend waren illuminirt, und zum Theil mit Blumenkränzen und passenden Inschriften geziert, so daß das Ganze einen imposanten Eindruck machte.

Der erste Ehrenbogen vor dem Rathhause war der Standpunkt, wo sich an jedem festlichen Tage der Stadtrath mit der Gemeinde, dem Schüler- und Musikantenchor vor dem Anfange des Gottesdienstes versammelte, und sich die ganze Procession nach einer kurzen Anrede vom Stadtpfarrer, der jedesmal von einer Deputation dahin abgeholt wurde, unter feyerlichem Glockengeläute und rührendem mit Instrumentalmusik begleitetem Gesange, in Bewegung zur Kirche setzte. Mit der Kirchenfeyerlichkeit wurde zugleich die Abendmahlsfeyer verknüpft, an welcher am ersten Festtage die vorzüglichsten Personen unserer Stadt im Ganzen Hundert und zwey und funfzig, am dritten und letzten Festtage hingegen zwey hundert und drey und zwanzig Personen Theil nahmen, worunter sich auch mehrere Protestanten aus Vorchheim befanden.

Am zweyten Tage als am Schulfeste gieng man Vormittags bestimmt um neun Uhr in gleicher Ordnung in die Kirche, nur mit dem Unterschiede, daß die Schulkinder der beyden Schulen, zwey hundert und funfzehn an der Zahl, mit ihren Lehrern den Zug eröfneten, und vor der Kirchenthür mit Trompeten und Pauken empfangen wurden. Nach einigen Versen aus dem Liede:

Vereint mit uns im Heiligthum,
Singt großer Vater deinen Ruhm 2c.

und einer geschmackvollen Musik hielt der Stadtpfarrer eine Rede "über Luthers Verdienste um das Schulwesen", worauf ein Wechselgesang von den besten Sängern und Sängerinnen aus der obern Schule folgte, und unmittelbar darauf eine Katechisation über Luthers Leben und Schicksale, wobey die von ihren Lehrern wohl vorbereiteten Kinder durch ihre treffenden Antworten die zahlreiche Versammlung überraschten. Nach Endigung derselben sang man noch Einen Vers, worauf der Stadtpfarrer noch eine kurze Ermahnung an die Aeltern und Kinder hielt, und unter letztere Luthers Lebensbeschreibung durch die beyden Schullehrer austheilen ließ. Die Procession gieng dann unter musikalischer Begleitung wieder in der nämlichen Ordnung bis zu dem

Stand-

Standorte, wo sie sich Anfangs versammelte, und zerstreute sich dann, nachdem zuvor Backwerk gegen vierzehn Gulden an Werth unter die Schuljugend vertheilt wurde.

Aber auch auf die Armuth, was hauptsächlich eine ehrenvolle Erwähnung verdient, wurde liebreicher Bedacht genommen, und am Ein und dreyßigsten Oktober auf dem Rathhause die ganze aus zwey und zwanzig Personen bestehende Klasse der Totalarmen auf Kosten der Stadtgemeinde reichlich gespeißt und getränkt. Freudenthränen zitterten in ihren Augen, und ein herzliches Vergelts Gott! stieg empor zu dem reichen Vergelter alles Guten.

Zu Dir allschützende Vorsehung, erheben wir uns an diesem festlichen Tage mit Geist und Herz dankend und lobpreisend, daß Du zur rechten Zeit den Mann erwecket hast, der von Deinem Geiste und mit hohem Muthe beseelt, in die allgemeine Finsterniß wohlthätiges Licht brachte, und die verirrte Heerde der grünen Aue heilbringender Wahrheit wieder entgegen führte. Das verdienstvolle Werk des theuren Mannes möge uns und allen Freunden der Religion stets lebhaft vor der Seele schweben; uns gleich ihm der heilige Eifer für Wahrheit und Recht entflammen, und der liebe Gott uns auf dieser edlen Bahn bewahren, so lange wir leben. Amen!

Wir feyern, chr. Freunde, heute ein Fest, das unsere Aeltern nicht erlebten, dessen Feyer kaum unsere Kindes Kinder wieder erleben werden; ein Fest, das nur von Jahrhundert zu Jahrhundert sich erneuert, und zu dessen Verherrlichung die ganze evangelische Christenheit sich vereinigt. Selbst unsere preiswürdige Regierung, für

für die Aufnahme des Kirchen- und Schulwesens staatsklug und edelmüthig besorgt, hat in einer besondern gedruckten Verordnung, von deren Inhalt' Ihr durch mich bereits in Kenntniß gesetzt worden seyd, jeder protestantischen Gemeinde im Königreiche die herzlichste Theilnahme an diesem dritten Säkular-Jubelfeste zur Pflicht gemacht, wodurch Luthers segenvolle Kirchenreformation in unser Gedächtniß zurücke gerufen, und bey der Rückerinnerung an dieselbe, unser Freuden- und Dankgefühl angeregt werden soll. Sehr schicklich wird indessen der Ein und dreyßigste Oktober dieses Jahrs zum Haupttage dieser festlichen Feyer gewählt, indem Luther an demselben durch das Anschlagen seiner fünf und neunzig Streitsätze an das Thor der Wittenberger Schloßkirche gegen Tezels Ablaßkram und andere kirchliche Mißbräuche den Grundstein zu seinem herrlichen Reformationsgebäude gelegt, mit einem Worte, durch diese Thathandlung sein großes Werk begonnen hat.

Sucht man indessen von Staats wegen das Andenken eines Mannes und seines Werks durch Säkular-Jubelfeste der Vergessenheit zu entreißen: so müssen beide nothwendig nicht der Klasse unbedeutender Menschen und Werke angehören; vielmehr müssen sie sich hoch auszeichnen, und vor andern herrlich

her-

hervorragen. Denn durch Säkularfeste sucht man insgemein solche Männer und solche Werke derselben zu verewigen, die Epoche machen, d. h. die dem Zeitalter einen neuen Umschwung, eine bessere Richtung geben, und tief eingreifen in die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit. Auf dem erhabenen Standpunkte eines Epoche machenden Werks erblickt man nun auch Luthers Kirchenreformation, die eben deswegen durch festliche Feyerlichkeiten bey der ganzen Genossenschaft unserer Kirche im Andenken bewahrt bleiben soll, weil durch ihre Segenskraft ein großer Theil unseres vaterländischen Volks aus dem schweren Traume wilder Phantasey zu einem neuen bessern Leben erwachte, und sie am verfinsterten Gesichtskreise gleich einer leuchtenden Sonne Licht und Wärme für das Wahre und Gute, für das wirklich Heilige und Göttliche in die Seelen und Herzen von Millionen Menschen brachte.

Doch es genügt noch nicht, daß eine evangelische Gemeinde den Veranlassungsgrund dieser Säkularfeyer nur so oben hin und im Allgemeinen kenne. Nein, soll sie den hohen und bleibenden Werth der Kirchenreformation zu würdigen wissen; sie sich glücklich preisen, der durch Luthern vom Sauerteige des Wahnglaubens gereinigten Kirche anzugehören, und dem beabsichtigten Zwecke die-

ser Festfeyer gemäß, sich mit Wärme und Eifer für die Angelegenheiten derselben interessiren: so muß ihr dieser merkwürdigen Welterscheinung ein treues Gebilde nach dessen eigenthümlichen Hauptzügen vor der Seele schweben. Mit einem Worte, jede christliche Gemeinde muß über die Entstehung, Natur und Wirkung der Kirchenreformation, so viel ihr Noth thut, unterrichtet seyn. Dies, Freunde, wollen wir nun auch an diesen festlichen Tagen zum Hauptzielpunkte unserer Betrachtungen machen ꝛc.

Kanzellied.

Empor den Geistesblick vom Staube,
Voll Dank zu der verklärten Väter Schaar!
Erstritten ist durch sie der Glaube,
Der unser Trost in Schreckenszeiten war.
Erhebe Gott, wer ihn erheben kann,
Am Tage, da sein großes Werk begann.

Vorgeschriebener Text:

Ps. CXVIII. V. 24—27.

"Dies ist der Tag, den der Herr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen seyn. O Herr hilf, o Herr, laß

wohl gelingen! Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seyd; der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Mayen, bis an die Hörner des Altars."

Luther.

Der Psalm, von welchem der Text ein kleines Bruchstück begreift, ist wahrscheinlich ein im Hochgefühle der Freude und des Danks dem frommen Gemüthe des königlichen Sängers entflossenes Lied, als er seine Triumphe über die Rebellen feyerte, die Absalon anführte, und er von Neuem im Siegesglanz den königlichen Thron mit Ehre und Ruhm bestieg. Jehova dem Weltenlenker zum Preise, von dem allein der Sieg über die Feinde unserer Wohlfart kommt, verordnete der religionsgesinnte König ein feyerliches Dankfest, und versammelte ganz Israel zur gemeinschaftlichen Feyer desselben.

Das evangelische Israel ist im gleichen Falle! Es feyert an diesen festlichen Tagen auf Befehl seiner Könige und Fürsten seine Triumphe über den Fürsten der Finsterniß, der den

evan-

evangelischen Geist der Freyheit in dem Gemüthe der Christen grausam erdrückte, ihre Gewissen in Fesseln schlug, und ihren Geist mit Finsterniß umhüllte. Hochgelobet sey der Mann, der da kam im Namen des Herrn, sein Volk aus dem schmachwürdigen Zustande der Gewissensclaverey zu erlösen! Hochgelobet Gott in Ewigkeit, daß er dem herrlichen Manne Kraft und Muth verliehen, das eiserne Joch der Gewissenstyrannei zu zerbrechen, und das tiefgesunkene Menschengeschlecht zum Lichtkreise der Wahrheit und Gewissensfreyheit zu erheben! Ja, dies ist der Tag, den der Herr zur Freude geschaffen! Lasset uns daher im Hochgefühle derselben das Fest mit Mayen schmücken bis an die Hörner des Altars. Allein, laßt uns, Freunde, zur Verstärkung und stäten Bewahrung unseres Freuden- und Dankgefühls vor Allem nachdenken über die Entstehung oder entferntere und nähere Veranlassung dieser ewig denk- und preiswürdigen Kirchenreformation, und dabey das bedeutende wie und wodurch vorzüglich in Betrachtung ziehen. Vorerst aber wollen wir mit dem frommen Könige im Texte zum Herrn flehen:

Herr hilf, und laß unser Vorhaben wohl gelingen, Amen!

Je denkwürdiger, chr. V., irgend eine Welterscheinung durch ihren großen Einfluß auf Privat- und Gemeinwohl hervortritt, desto mehr verlohnt sichs der Mühe, daß man bis zu ihren Quellpunkten hinab sehe und gehe. Alsdann allein kann es gelingen, dem Gange ihrer Entwickelung sowohl, als ihrem innern Gehalte und wahrem Werthe eine richtige, klare Ansicht abzugewinnen. Daher ist es ohnfehlbar wohlgethan, wenn wir die Kirchenreformation, zu deren richtigen Würdigung wir diese kirchlichen Feyerlichkeiten verordnet sehen, vorerst gleichsam an ihrer Quelle belauschen, und wißbegierig den Grundstoff ihrer Erzeugung aufsuchen. Die Keime zu ihrer Entwickelung lagen indessen offenbar in dem tiefgesunkenen Zustande der damaligen christlichen Kirche und ihrer Geistlichkeit, so wie in der daraus hervorgegangenen geistigen und sittlichen Verwilderung der Gesammtheit. Denn je gebrechenvoller irgend eine Einrichtung oder Anstalt erscheint, desto unhaltbarer wird sie mit jedem Tage, und wandelt unaufhaltsam mit raschen Tritten ihrer Auflösung entgegen.

Das Gemälde, welches die Geschichte, g. Fr., vom Zustande der Kirche und der Geistlichkeit in dem der Reformation vorangehenden Zeitalter uns vor die Augen rückt, ist so widerlich in

 sei-

seinen Grundzügen, und so überladen mit entstellenden Auswüchsen, daß es der Verständige nur mit dem gemischten Gefühle des Widerwillens und der Wehmuth zu betrachten, und vor dem vielen Unchristlichen das rein Christliche kaum wahrzunehmen vermag. Der Zugang zu der heiligsten und lautersten Glaubensquelle, ich meyne das Evangelium Jesu, war den Laien verwehrt, und derjenige gestraft, der sich ehrerbietig derselben nahen wollte, um Wahrheit, Rath und Trost daraus zu schöpfen. Der kirchliche Lehrbegriff, den kaum der Priester, geschweige das Volk kannte, war ein Gewebe von Menschensatzung zur Begünstigung der päpstlichen Obergewalt aus unverbürgten Ueberlieferungen und untergeschobenen Schriften zusammengetragen, und unvereinbar mit den Aussprüchen Jesu und der Apostel. Ueberhaupt fand der religiöse Volksunterricht wenig Berücksichtigung sowohl in Kirchen als in Schulen. Letztere blieben an vielen Orten und sogar in manchem Lande ein frommer Wunsch. Auf der Kanzel brachte man ungleich öfter den Aristoteles, einen heydnischen Weltweisen mit seinen Lehrsätzen, als Jesum Christum den Bevollmächtigten Gottes mit seinen trostreichen Lehren zur Sprache, und überhaupt gar Mancherley, was die heilige Stätte entwürdigt; alberne Mährchen und lächerliche Possen,

Possen, um das Volk zu belustigen, statt zu belehren und zu erbauen.

Die öffentliche Gottesverehrung hatte damals ganz und gar ihre ursprüngliche Einfalt und Würde verloren, einen theatralischen Charakter angenommen, um die Sinnen zu ergötzen und die Einbildungskraft zu entflammen, und ward zu einem pomphaften Schaugepränge müßiger Gebräuche ausgeartet. Um das Heydenthum für das Christenthum zu gewinnen, hat man eine Menge Gebräuche und kirchliche Einrichtungen aus jenem in dieses hinübergepflanzt; z. B. das Weihwasser, das Räuchern in den Kirchen, den Rosenkranz, die Amulete oder Zauberzettel, die Wallfahrten, das Mönchswesen, was man sammt und sonders längst vor dem Christenthum und ausserhalb demselben in Anwendung gebracht sah'. Auch das Fegfeuer war hie und da im Heydenthume bereits bekannt, eh' man an das Christenthum dachte, und dieses noch Jahrhunderte in der Verborgenheit schlummerte. Die Schutzheiligen verehrte man vor der Kirchenreformation gerade so wie die Heyden ihre Götter durch Küssen, Niederknien, Bitten und Flehen, Räuchern und Opfern; ja, man brachte ihnen zuweilen sogar blutige Opfer, z. B. dem heil. Christoph in Frankreich und dem heil. Veit in Niederdeutsch-

 land

land einen Hahn, wie die Griechen und Römer ihrem Aeskulap *). Erwägt man ausserdem, daß der öffentliche Gottesdienst in einer fremden, dem Volke ganz unverständlichen Sprache verwaltet wurde: so konnte man um so weniger wohlthätige Kraft zur Erleuchtung, Besserung und Beruhigung von ihm erwarten, und es war daher ganz in der Regel, daß das Volk bey einer solchen Kirchenverfassung stets einer größern Verwilderung des Geistes und Herzens entgegen gieng. Das Verderben der Kirche war mit einem Worte, zu groß und allgemein, als daß dasselbe bey dem aufdämmernden Lichte der Wissenschaften nicht mit jedem Tage bemerk- und fühlbarer sollte geworden seyn, und eine Kirchenreformation vorbereitet haben. "Die Welt, sagt daher ein vortrefflicher Schriftsteller gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts **), erträgt die in der Kirche herrschenden Gräuel nicht länger mehr. Wer nicht ganz blind oder verblendet ist, der muß nothwendig das Ungewitter wahrnehmen, was sich schon seit

*) Meiners historische Vergleichung der Sitten und Verfassungen rc. zweyter B. S. 219., und Keyslers Reisen, XCI. Brief.

**) Nikolaus von Elemanges de corrupto ecclesiae statu p. 75 etc.

seit geraumer Zeit gegen die Kirche zusammengezogen hat. Viele Zeichen seines Ausbruchs sind vorher gegangen, welche aber die in Sünden versunkene und verstockte Geistlichkeit nicht gesehen hat oder nicht sehen wollte. Was bleibt Dir also, o Du Weltheyland übrig, wenn Du Deine Kirche von ihren Schlacken reinigen willst, als daß Du sie in den Feuerofen der Trübsal wirfst? Und wenn Du Deinen Weinberg von dem Unkraute säubern willst, womit er ganz bedeckt ist, daß Du alle Bäume und Pflanzen, die sich darinn finden, mit der Wurzel ausreißest, und ihn ganz von Neuem mit fruchtbaren Sprößlingen besetzest."

Mit der Kirche, chr. Fr., lag die Geistlichkeit, wie schon aus dieser Stelle hervorleuchtet, gleichfalls im Argen. Die Seelenhirten waren zu blinden Leitern und Miethlingen herabgesunken, die selbst den Weg nicht wandelten, ja, größtentheils nicht einmal kannten, auf welchem sie die anvertraute Gemeinde fortleiten sollten, dem schönen Ziele einer seligen Vollendung entgegen. Auch sie hatte, wie die Geschichte unwidersprechlich lehrt, der böse Zeitgeist allgemeiner geistiger und sittlicher Rohheit so gewaltig ergriffen, daß sie sich keineswegs der Welt darstellten als erleuchtete Herolde der seligmachenden Wahrheit, oder als freudige und eifrige Verkünder der reinen

nen Jesuslehre, und in ihrem praktischen Leben als Muster wahrer Gottseligkeit und christlicher Rechtschaffenheit. Im Gegentheil zeigten sie sich dem Auge der Welt vielmehr als Apostel, die im Solde des Fürsten der Finsterniß standen, und von ihm den Auftrag hatten, das evangelische Licht der Wahrheit unter dem Scheffel zu stellen, oder in einem dichten Nebelkreis von Wahn und Aberglauben zu verhüllen. Mit einem Worte, wie die Heerde so die Hirten, und wie die Hirten so die Heerde! Beyde waren in der Finsterniß befangen und beyde trieben Werke derselben.

Chor.

In des Irrthums Sclaverey
Seufzte hülflos Jesu Heerde;
Mächtig schlug die Tyrannei
Mit dem Stab die halbe Erde;
Und sie sprach von ihrem Thron
Selbst Gesalbten Gottes Hohn.

Gemeinde.

Ganzer Nationen Blut
Trank des Irrwahns Ungeheuer,
Und des Aberglaubens Wuth
Schuf ein allverzehrend Feuer;
Und der Dulder Auge sah'
Keinen Strahl der Hoffnung nah'.

Nahe

Nahe zwar noch nicht war der Hoffnungsstrahl, als in den vier Weltgegenden die Scheiterhaufen in lichter Lohe zur Vertilgung der sogenannten Ketzer standen. Allein, sie, die mächtige Trösterin im Leiden, dämmerte an fernem Gesichtskreise gleich dem Morgen- und Abendrothe stets lieblicher heran, als beym Wiederaufleben der Wissenschaften höhere und niedere Bildungsanstalten allenthalben hervortraten. Je emsiger man anfieng, die Schätze der alten Literatur aus dem Staube der Klosterhallen hervor- und ihre Weisheit herauszuziehen und in freyern Umtrieb zu bringen; kurz, je heller es am Gesichtskreise der Gelehrsamkeit und vornemlich in den Köpfen der Menschen ward, desto tiefer und allgemeiner wurde das Bedürfniß einer Kirchenreform gefühlt. Es erhoben daher nicht blos hie und da einzelne Wahrheitsfreunde ihre Stimme so laut und kräftig, wie wir vorhin Eine derselben haben ertönen hören; sondern man trat in den Kirchenversammlungen zu Pisa, Basel und Kostnitz zur ernsten Berathung über diese wichtige Angelegenheit zusammen. Ohnfehlbar würde auch die längst vorbereitete und sehnlichst erwartete Kirchenreformation vor Luthern und ohne Luthers Mitwirkung zur Reife gediehen seyn, wenn sie mit dem Staatsinteresse des römischen Hofs im Vereine gestanden wäre. In der Ueberzeugung, daß

der

der heilige Stuhl in der Finsterniß fester stehe, und aus der dunkeln Nacht um ihn her einen hellern Glanz von sich werfe, suchte derselbe die in Vorschlag gebrachte Kirchenverbesserung mit mancherley Schwierigkeiten so zu umwickeln, daß sie noch länger als frommer Wunsch im Gemüthe edler Wahrheitsfreunde verwahrt blieb. Es mußte erst der Mann aus dem Dunkel seines Privatlebens hervortreten, der mit dem guten Willen einen hohen Muth und mit beyden ein reiches Maß von Geisteskraft einigte, um in Gottes Namen und unter Gottes Beystand zu wagen, was kein anderer ohne diese Eigenschaften zu unternehmen vermogte.

Der Chor mit der Gemeinde.

Trostlos schwanden Jahre hin,
Trostlos kamen Jahre wieder:
Da erhob voll Freyheitssinn
— Nennt des Edlen Namen, Brüder!
— Da erhob die muth'ge Hand,
Luther, und die Noth verschwand.

Gelobt sey, der da kam im Namen des Herrn! Denn er kam gerade zur rechten Zeit, als auf der einen Seite das Verderben der Kirche und die daraus hervorgegangene allgemeine Seelennoth den höchsten Gipfelpunkt erstiegen hatten;

ten; auf der andern hingegen die mit jedem Tage mehr und mehr anwachsenden Freunde des Lichts und der Wahrheit die längst gewünschte Kirchenreformation nicht länger als frommen Wunsch im Herzen tragen, sondern sie in That und Wirklichkeit verwandelt wissen wollten. Luther kam wie aus den Wolken gefallen, als Gesandter des Herrn zur Befreyung seines Volks aus den Klauen der Glaubens- und Gewissenstyrannei. Wie ein Held voll Geist und Muth betrat er den Schauplatz der Welt, und kämpfte für die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, für Freyheit, Wahrheit und Recht. Als Sieger trat er von der Schaubühne des Lebens mit dem unverwelklichen Lorbeer um seine Schläfe. Ja, daß er siegte, des sind wir alle Zeugen! Das beweiset das Daseyn und Gedeyen unserer Kirche, die Glaubens- und Gewissensfreyheit, die wir als Genossen derselben genießen. Dies beweiset insonderheit das heutige Jubelfest, das die evangelische Christenheit bereits zum drittenmale zur Verewigung seines Andenkens, zur Verherrlichung seiner Triumphe im Hochgefühle der Freude feyert, und frohlockend mit dem königlichen Sänger im Texte ausruft: Lasset uns freuen an diesem Tage des Herrn, und fröhlich an demselben seyn! Denn

Das Joch der Tyrannei
Donnerte sein Muth entzwey!

Mit Geist und Muth vereinigte Luther einen hohen Grad von gelehrter Bildung, die schon daraus hervorgehen dürfte, weil ihm von seinem Kurfürsten eine Prediger- und akademische Lehrstelle zugleich anvertraut war, und er dabey die höchste akademische Würde, das philosophische und theologische Doktorat, bekleidete. Doch im größern Glanze noch erscheint sie in seinem bänderreichen schriftstellerischen Nachlasse, worunter sich so manches Werk als unvergängliches Denkmal seiner Gelehrsamkeit ankündigt. Vor allen verdient in dieser Beziehung seine Bibelübersetzung eine ehrenvolle Erwähnung. Denn nicht nur hat der unvergleichliche Mann unsere Muttersprache ungemein dadurch bereichert, und besonders hinsichtlich seines Zeitalters einen neuen Glanz auf sie geworfen; sondern er hat auch den schwierigsten Punkt dabey glücklicher als Andere vor ihm und nach ihm erreicht, ich meyne die Bibel in einem sie am Natürlichsten kleidenden deutschen Gewande dargestellt, wobey ihr Geist in der ihm eigenthümlichen hohen Einfalt und kindlichen Frömmigkeit hervortritt.

Allein Luther war auch Redner und Dichter. Von Natur mit einem feuerigen Geiste und einem

einem glücklichen Sprachorgan ausgestattet, konnte er durch dieses Talent seine Gedanken und Vorstellungsarten um so eher an den Mann bringen. Die große Gewalt der Beredsamkeit und Dichtkunst auf das menschliche Gemüth ist längst aus dem Alterthume bekannt. Die Eine wie die Andere kündigt sich an als die Gabe Gottes, die menschlichen Herzen wie Wasserbäche zu leiten. Durch die Beredsamkeit und Dichtkunst wurden die berühmten Völker der Vorwelt für den Gemeingeist begeistert und zu Thaten ermächtigt, deren Denkmäler der Vergänglichkeit trotzen und unerschüttert stehen bis an das Ende der Tage. Durch seine Redner- und Dichtergabe ward auch Luther der Mann für das Volk, wirkte mit Kraft und Nachdruck auf das Volk, und gab durch beydes seinem Reformationswerke einen ungemeinen Schwung. Denn wo Er in der Nähe oder Ferne seines Wohnorts als Redner auftrat, bildete sich stets ein dichter Kreis von Zuhörern um ihn her, und da seine Vorträge insgemein eben so gemüthlich als geistreich waren: so erwarb er sich und seinem Werke dadurch eine Menge Verehrer und Freunde. Seine Lieder, an welchen sich Gedankenstärke mit tiefem Gefühle für das Heilige und Göttliche ungemein schön vereinigt, sicherten insonderheit nach dem Zeugnisse der Geschichte der guten Sache einen guten Fortgang; denn wo sie

ge-

gesungen wurden, breitete sich die Kirchenreformation, wie vom elektrischen Feuer entzündet, in immer weitern Kreisen aus.

Ein gleich achtungswürdiger Mann bleibt Luther auch von Seiten des Herzens. Kühne, auf das Große abgesehene Unternehmungen haben zwar auch ohne reine moralische Triebfedern eine glänzende Aussenseite, und können sogar wohlthätig durch ihre Wirkungen werden. Allein der Unternehmer erscheint dadurch im Schatten eines selbstsüchtigen Menschen, was ihn und sein Werk verdunkelt. Luther konnte ohne den schönen Sinn für Wahrheit, Gewissensfreyheit und Recht, ohne innern Drang für Menschenwohl, überhaupt ohne rein sittliche Antriebe zur Ausführung seines Wagestücks nicht vorschreiten, indem er sich dadurch den größten Gefahren entgegen warf, und eine Macht in Harnisch jagte, die hundert Springfedern zu seinem Verderben in Bereitschaft hatte. Daß er dessen ungeachtet im Vertrauen auf Gott die gute Sache der Menschheit nicht kleinmüthig aufgab; daß er nicht durch Kirchenbann und Reichsacht, nicht durch Androhung der Todesstrafe zum Widerrufe zu bewegen war; daß er, wie aus seiner Lebensgeschichte hervorgeht, bey seinen großen Geistesanstrengungen, Geschäften und Arbeiten auf glänzende Belohnungen, überhaupt auf den

Lohn der Welt großmüthig Verzicht leistete, dies, so wie seine Armuth bey seinem Tode gewährt uns sichere Bürgschaft, daß er nicht vom Eigennutze geleitet, sondern mit regem Pflichtgefühl und reiner Liebe für die gute Sache an die Ausführung derselben gegangen sey.

Doch noch im lieblichern Glanze und zu einer schönern Verklärung entwickelte sich sein sittlicher Charakter im häuslichen Umkreise. Hier zeigte er sich stets und immerdar als liebreicher Gatte und Vater, bieder und dienstfertig gegen seine Freunde; aber auch als Rathgeber und Helfer der Unglücklichen und Armen, deren Troststütze er blieb bis ins Grab. Sein Frommsinn, der für alle gute Menschen ein liebreicher Trostsprecher und edler Freudengeber bleibt, erleichterte auch Luthern die Last seiner Leiden, und eröfnete zugleich in seinem Herzen eine unversiegbare Quelle von Ruhe, Hofnung und Frohsinn. Daher sein munterer aufgeweckter Geist besonders in dem gesellschaftlichen Kreise seiner Vertrauten, wodurch seine Gesprächigkeit so anziehend und genußreich ward, gleichsam gewürzt durch fröhlichen Scherz, heitern Witz und geistvolle Gedanken. O theuerer Mann, deine Lust war Gott, die Weisheit und Frömmigkeit dein Ruhm, dein Glück ein keusches Weib und eine Hütte!

Hätte ihn Gott indessen nicht so ausnehmend gesalbt mit seinem Geiste aus der Höhe, nicht so herrlich ausgerüstet mit Kraft und heiligem Antrieb zum wahren Guten: warlich, Freunde, er hätte die Feuerprobe der schweren Prüfung nicht bestehen, nicht so muthvoll sein Werk beginnen, so herrlich ausführen können. Doch selbst im Bewußtseyn seiner Kraft und seines Muths, seiner Einsicht und Selbstständigkeit würde Luther nimmermehr als Kirchen-Reformator hervorgetreten seyn, wenn nicht gewisse äussere Veranlassungen sein Gemüth so gewaltig ergriffen, und ihm gleichsam die neue Reform abgedrungen hätten. Sich von der Kirche loszureißen und eine neue zu gründen, lag ganz und gar nicht in seinem Plane; sondern vielmehr, zur Beseitigung ihrer groben Mißbräuche sein Scherflein redlich beyzutragen. Hätte der Papst bey seinem Streithandel mit Tezel nicht die Partey des Ablaßkrämers genommen, und ihn überhaupt mit mehr Glimpf behandelt: so wäre ohnfehlbar die Kirchenreformation unterblieben. Denn es ist wohl bekannt, daß sich Luther geraume Zeit hernach gegen den päpstlichen Gesandten Carl von Miltiz in Altenburg erklärte, er wolle Manches nicht in Anregung bringen, wenn der Papst seinen Gegnern Stillschweigen gebieten würde. Doch die Sache bekam bald eine andere Wendung, als man unbesonnen

sonnen genug fortfuhr, ihn durch Verunglimpfung, Lästerung und Kirchenbann hart zu drängen, und seine Schriften im Feuer auflodern ließ; da trat er als Reformator der Kirche vor die Augen der Welt, entlarvte das Papstthum, ließ das heilige Licht der Wahrheit in die Finsterniß fallen, und fester standen die Thronen der Fürsten, die Nebelkappe des Irrwahns zerfloß auf den Häuptern der Völker, und heller und besser ward es mit jedem Tag.

Chor.

Wunderbar ist Gottes Rath!
Wiederholts, befreyte Brüder!
Rühmet, was Gott für euch that!
Heilge Hallen, tönt es wieder!

Gemeinde.

Wunderbar ist Gottes Rath,
Groß und herrlich seine That.

Ja, wunderbar, Freunde, ist Gottes Rath, daß er diesen Mönch aus dem Dunkel seiner Klosterzelle herausgeführt, und ihn auf die große Weltbühne als das Werkzeug seines Rathes und Willens bingestellt hat, um sich mit dem Oberhaupte des Reichs und der Kirche, mit Königen und Fürsten über die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten der Menschheit zu berathen. Wunder.

derbar ist Gottes Rath, daß er diesen Mann durch alle Lebensgefahren glücklich hindurch geführt, und ihn im frohen Bewußtseyn von dem glücklichen Fortgange seiner gerechten Sache auf dem Bette der Ruhe, im Schoße seiner Freunde von dem stürmischen Schauplatze der Welt hat abtreten lassen. Wunderbar ist Gottes Rath, daß er dem theuren Manne nach seinem Tode so viele Verehrer und Freunde erhalten, mit jedem Jahre den Kreis derselben erweitert, und auch uns in demselben aufgenommen hat. Ja, wunderbar ist Gottes Rath, daß er der durch ihn vom Aberglauben gereinigten Kirche so dauerhaften Bestand verliehen, sie zu einem solchen Flor erhoben, sie in allen Theilen der Erde hat Wurzel schlagen lassen, sie zum Mittelpunkte der Volkserleuchtung, zum Thronsitze der seligmachenden Wahrheit gemacht hat, von welchem ihre Lichtstrahlen stets weiter dringen, und dem Reiche Gottes allenthalben die Bahn brechen. Geschmückt sey daher das heutige Fest, das diese angenehmen Erinnerungen in uns erweckt, mit lieblichen Mayen! Verherrlicht werde dieser Tag durch unsere Jubellieder und Preisgesänge! Verherrlicht vor Allem durch unsere Gelübde, uns stets und immerdar vor Gott und der Welt als Freunde der Wahrheit und des Rechts zu erweisen, im Geiste und in der Wahrheit den

Herrn

Herrn aller Herren anzubeten, und auf dem Wege der heiligen Pflicht und Tugend einer seligen Unvergänglichkeit entgegen zu streben. O Herr, hilf und laß alles wohl gelingen, was wir zu Deinem Preise und unserer Ehre, zum Frommen Deines Reiches auf Erden, zum Heile unserer Brüder vornehmen! Verherrlichet werde auch dieser festliche Tag durch unsere Segenswünsche, die aus treuen, frommen Herzen für unsern besten König und Sein Königliches Haus zu Dir o Allvater, emportönen! Obgleich von einer andern Kirche ist er doch ein Beschützer, ein wahrer Pflegvater der unsrigen, und bemerket mit Wohlgefallen die würdigen Kirchengenossen, die Verehrer der Religion und Tugend; so wie er auf der andern Seite denen Sein Vertrauen entzieht, die beyde, Religion und Sittlichkeit verleugnen durch Wort und That. Bewahre Ihm diesen schönen, ehrwürdigen Sinn als heiliges Kleinod, das heller und lieblicher vor Dir Allgebieter, strahlt, als der Diamant in Seiner Königskrone. Segne o himmlischer Vater Deinen Gesalbten mit Deinen besten Segnungen! Erhalte Ihn in Gesundheit und Kraft bis zum äussersten Zielpunkte des menschlichen Lebens, und jenseits schmücke Ihn mit einer unvergänglichen Strahlenkrone! Segne, o Vater, auch diese Gemeinde sammt ihren würdigen Vorstehern, die beyde im

 edlen

edlen Wetteifer begriffen, Alles aufgeboten, durch Verschönerung Deines Tempels, durch Speisung der Armen und andere lobenswürdige Einrichtungen diese festlichen Tage zu verherrlichen, und dadurch bewiesen haben, wie sehr sie das segenvolle Werk des edlen Luthers zu schätzen wissen, und sich glücklich preisen des Lichtes der Wahrheit theilhaftig geworden zu seyn. O laß sie ferner hin wandeln im stets hellern Sonnenscheine Deiner seligmachenden Wahrheit, und ihren Glauben immer fruchtbringender werden durch Handlungen und Werke, die Deiner und ihrer würdig sind. Ja, Freunde, Gutes zu denken, Gutes zu reden, Gutes zu thun lasset uns nicht müde werden! Fürchtet Alle Gott, ehret den König und bewahret im dankbaren Andenken den theuern Zeugen der Wahrheit, den Wiederhersteller unserer Glaubens- und Gewissensfreyheit. Halleluja, Amen!!!

Vernimm

Vernimm Herr, unser Flehn!
Dein Volk sinkt betend nieder.
Erweck' in uns den Sinn
Der frommen Vorwelt wieder.
Für Andacht, Pflicht und Recht
Laß deine Christen glühn;
Uns schnöde Sinnenlust
Und Trug und Laster fliehn.

Zur Anregung froher und dankbarer Gefühle haben wir bereits, chr. Fr., die erfreuliche Weltbegebenheit der Kirchenreformation blos nach ihrer Veranlassung in Betrachtung gezogen, und zwar nur in so weit, als sich dies theils mit den engen Grenzen solcher Vorträge, theils mit dem Bedürfnisse einer gemischten Versammlung verträgt. Allein, es genüget nicht, daß wir blos wissen, wann und unter welchen Umständen die Kirchenreformation eingetreten, was der Hauptentstehungsgrund ihrer Erscheinung gewesen sey. Dann würden wir sie nur in ihrer ersten Entwicklungsperiode, gleichsam im Zustande ihrer Kindheit beschauen. Allein, noch unentwickelt vor unsern Au-

gen schwebend, könnte sie keineswegs einen so vortheilhaften Eindruck auf uns machen, wodurch Freuden- und Dankgefühle mit der Ueberzeugung in uns erweckt würden, daß sie es verdiene, durch Säkularfeste verewigt und der Vergessenheit entrissen zu werden. So wie überhaupt jedes treffende Urtheil über eine Sache oder Erscheinung eine richtige Ansicht von der eigenthümlichen Beschaffenheit derselben voraussetzt, so kann auch das Unsrige über die Kirchenreformation und ihren Werth auf keinem andern sichren Grunde beruhen, als daß wir uns es angelegen seyn lassen, sie nach ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, oder nach ihren eigenthümlichen Grundzügen und Unterscheidungs-Merkmalen.

Laßt uns daher, Freunde, einen Schritt vorwärts thun, und die große Ergebniß, die uns zur festlichen Feyer im Tempel des Herrn vereinigt, im Zustande ihrer völligen Entwicklung erfassen, und zwar so, damit sie uns im wahren Lichte ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit vor Augen trete. In der Gestalt einer ausgezeitigten, gereiften Frucht wird sie um so mehr unsere Blicke auf sich ziehen, um so angenehmer uns ansprechen, und unvergeßlich wird uns der Mann seyn und bleiben, der die Welt, der auch uns damit beschenkt hat. Aber freylich können bey solchen

Vor-

Vorträgen nicht alle besondern Punkte berührt und noch weniger beleuchtet werden, wodurch Luthers Reformation von der vorigen Kirchenverfassung abgewichen, und mit ihr im Gegensatz getreten ist; nur die wichtigsten und vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten derselben können hier zur Sprache und in Betrachtung kommen. Dabey werden wir uns aber wohl hüten, hämische oder verächtliche Seitenblicke auf kirchliche Einrichtungen und Formen zu werfen, die nicht zu den Unsrigen gehören, zumal, da wir Bekenner einer Religion und Genossen einer Kirche sind, die uns beyde zur Duldung und Liebe gegen andere Religionsverwandte verpflichten, und überhaupt eine intolerante Sprache Niemanden weniger kleidet als einen Geistlichen, und nirgends widerlicher klingt als in einer christlichen Kirche.

Text: Coloss. Cap. III. V. 14—16.

"Ueber Alles aber ziehet an die Liebe; die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in eurem Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich woh-

wohnen in aller Weisheit: Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen."

Luther.

Der zur Grundlage diesgs Vortrags höchsten Orts vorgeschriebene Text enthält eine kräftige Erweckung zur Gemeinliebe, und überhaupt zu einem solchen würdigen Betragen, damit das Bewußtseyn des göttlichen Friedens die gesammte christliche Genossenschaft beseligen könne, indem es der Wille Gottes sey, daß sich der ganze Körper oder die christliche Gesammtheit des Friedens und der Eintracht mit ihm erfreuen möge. Um zum Besitze dieses köstlichen Seelenguts desto sicherer zu gelangen, sollen sie das Wort Christi reichlich unter ihnen wohnen lassen, über dessen Belehrungen und Vorschriften fleißig nachdenken und sie zu Herzen fassen, sich von deren Geiste beleben und regieren lassen, und einander durch geistvolle Gesänge dazu ermuntern. Es gehe bereits dahin unser Absehen, daß und in wie fern Luther durch seine Kirchenreform eine solche ächt christliche Denkungs- und Gemüthsart, wie sie der

Apo-

Apostel im Texte bezeichnet und fodert, zu födern und allgemeiner zu verbreiten suchte. Diese Absicht wird wohl dadurch am sichersten erreichbar, wenn wir das Eigenthümliche derselben nach seiner innern und äussern Beschaffenheit, oder nach Inhalt und Form, wenigstens den Hauptpunkten nach zum Vortrage bringen.

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, habet es vor Augen und im Herzen, befreundet euch mit seinem Geist und Sinn und laßt ihn wohnen in eurem Herzen! Diese apostolische Ermahnung, chr. Fr., muß allenthalben Platz greifen und zu Herzen dringen, wo das Christenthum Tempel und Altar behauptet. Denn nimmermehr kann und wird sich dessen göttlicher Geist mit Kraft erheben, sich fortpflanzen und weiter verbreiten und segnend wirken, wenn das Wort Christi nicht überall und allenthalben, wo christliche Gemeinden bestehen, oft und fleißig in ernste Berathung gezogen, darüber nachgedacht, der darin verborgene Geist der Wahrheit mit Sorgfalt und Einsicht von der Hülle des Buchstabens befreyt, und den Kirchengenossen mit treuer Hand, mit Wärme und Innigkeit mitgetheilt wird. Denn je seltener das Wort Christi einer Gemeinde gelehrt oder geprediget, je weniger

sie

sie auf die Glaubenswahrheiten und Verhaltungs-Vorschriften der Jesuslehre aufmerksam gemacht und damit vertraut wird; desto mehr muß natürlicher Weise eine solche Gemeinde vom Christenthume und seinem Geiste entfremdet, allein eben dadurch auch einer völlig unchristlichen Denk- und Handlungsart preis gegeben werden. Daher war auch zu Luthers Zeiten und schon lange zuvor die ganze christliche Gesammtheit in religiöser und moralischer Hinsicht so tief gesunken, in die Schlingen des Irrwahns wie in die Netze der Lasterhaftigkeit gleich sehr verstrickt, weil man auf die paulinische Ermahnung: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen! ganz und gar keine Rücksicht nahm; im Gegentheil im geraden Widerspruche mit derselben, der christlichen Kirchengenossenschaft die evangelische Religionslehre mit der heiligen Urkunde grausam entzog, und statt ihre Seelen mit dem Himmelbrode der reinen Christuslehre zu stärken, nicht entblödete, ihnen die verwerfliche Spreu grober Irrthümer und fabelhafter Wundergeschichten zur Nahrung darzubieten. Dies empörte und zwar mit Recht den Kirchenreformator, der mit innigster Wehmuth durch Unterdrückung und Entziehung des Evangeliums Jesu die gesammte Kirchengemeinde einer stets größern Verwilderung entgegen gehen sah. Daher war vor Allem sein Hauptstreben dahin

hin gerichtet, das Wort Gottes bey der Kirchengemeinde wieder in bessern Umlauf zu bringen, und sie in ihren wichtigsten, heiligsten Angelegenheiten mit dem Geiste der Wahrheit näher zu befreunden. In jedem Kreise, worin sich Luther bewegte, sprach und wirkte, ließ er das Licht des Evangeliums leuchten auf dem Katheder wie auf der Kanzel, durch Wort und That. Kurz, er föderte die gute, heilige Sache des Weltheylandes und seines göttlichen Worts mündlich und schriftlich gleich sehr. In letzterer Beziehung lieferte er nicht nur die heilige Schrift dem Volke in einer wohl gelungenen Uebersetzung wieder in die Hände, um es auf den darin niedergelegten göttlichen Seelenschatz aufmerksam zu machen, und es zu bewegen, das heilige Kleinod in einem feinen guten Herzen zu bewahren; sondern er faßte zugleich in seinen beyden Katechismen den Kern der Lehre und des Trostes für Jung und Alt zusammen, und gab beyden dadurch Gottes Wort und nicht schale Menschensatzung in die Hand. Und wer weiß nicht, wie kräftig der Geist der trostreichen Jesuslehre aus seinen Liedern weht, wie viele fromme Herzen er lieblich angesprochen und erquickt hat, und wie diese Gesänge noch immer dazu beytragen und darauf hinwirken, damit das Wort Christi feste Wurzel schlage und wohne in der Gemeinde des Herrn.

Die

Die ganze Kirchenverfassung athmete im Zeitalter der Reformation und lange vorher einen hierarchischen oder einen solchen Geist, der das Ansehen des Papsts und seine herrschsüchtigen Anmaßungen ungemein unterstützte. In dieser Absicht schmiedete man Lehrmeynungen und führte Kirchengebräuche ein, machte den Papst zum Stadthalter Christi, zum Reichsverweser Gottes in allen Angelegenheiten der Religion und Kirche, zum unumschränkten Gebieter und Richter über den Glauben und das Gewissen der Menschen und Völker; kurz, man steigerte die päpstliche Schlüsselgewalt zu einer solchen Ungebühr, und umgab sie mit einer solchen Glorie und Majestät, daß Kaiser und Könige Furcht und Grauen vor ihr bekamen. Deswegen unterdrückte man vornemlich das Wort Christi, und ließ es nicht wohnen, wie der Apostel im Texte verlangt, bey und unter der Gemeinde, weil sich Jesus Christus nichs blos für seine Person aller weltlichen Macht und herrischen Anmaßung entäusserte, sondern ein Gleiches den Aposteln und allen Herolden des Evangeliums zur Pflicht machte; Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Ihr aber nicht also: sondern der Größte unter euch soll seyn wie der Geringste,

und

und der Vornehmste wie ein Diener *).

Der hierarchische Geist mußte nothwendig in der neuen Kirche verschwinden und seine anmaßlichen Ansprüche in leeren Dunst sich auflösen, wo das Wort Christi wieder reichlich wohnte bey der Gemeinde, und sein heiliges Evangelium, das sich mit nichts weniger verträgt, als mit stolzer Aufgeblasenheit und gewaltthätiger Herrschsucht, als die erste und oberste, als göttliche Glaubensquelle verehrt wird. Man weiß überhaupt, wie gram Luther dem Papstthume war, wie laut und stark er sich mündlich und schriftlich gegen dasselbe erklärte, da er selbst beynah' ein blutiges Opfer des geistlichen Ungeheuers geworden wäre. Er war der erste Held in der finstern Zeit, der einen siegreichen Kampf mit demselben bestand, der nicht nur die Welt mit dem Lichte der Wahrheit auf dem unhaltbaren Grund und die schwachen Füße desselben aufmerksam machte; sondern, der selbst dem Bannstrahl, vor welchem damals noch Könige und Fürsten zitterten, Hohn sprach, und der vom Gebiete der evangelischen Kirche mit dem Schwerte des Geistes das Papst-

*) Matth. Cap. XX. V. 25. 26, Luk. Cap. XXII. V. 25. 26.

Papstthum zurücke drängte, und auf immer daraus verbannte.

Ziehet an die Liebe, spricht ferner der Apostel im Texte, die da ist das Band der Vollkommenheit. Ja in der That, Freunde, die Liebe ist das beste und festeste Band aller gesellschaftlichen Vereine, die auf Bestand und Vollkommenheit Anspruch machen wollen. Denn mit ihr herrscht die Dienst- und Friedfertigkeit, die Eintracht, das Mitleiden und überhaupt die Theilnahme an dem Geschicke der Gesellschaftsgenossen in jedem Kreise derselben. Die Liebe ist und bleibt daher die Hauptquelle, der Mittelpunkt aller gesellschaftlichen Tugenden; denn wo sie wohnt und herrscht, da treten diese gleich dienstbaren Geistern hervor, und berathen und födern das Beste der Gesellschaft. Die Liebe ist zugleich mächtig, und begeistert nicht selten schon den einzelnen Menschen zu ungemeinen Werken und Thaten; theilt sie sich hingegen allen Mitgliedern der Gesellschaft mit, dann verleiht sie eine ausserordentliche Kraft und Festigkeit derselben, und bildet bey drohenden Gefahren die sicherste Schutzwehr. Daher empfahlen auch Jesus und die Apostel allen Genossen ihres Vereins die Liebe als die herrlichste Frucht der Religion; daher ruft auch Paulus im Texte: ziehet an die Liebe, bekleidet und

schmücket euch mit derselben, die da ist und bleibt das Band aller Vollkommenheit. Denn die erleuchteten Männer wußten gar wohl, daß es ihrer Kirchengenossenschaft, sobald sich die Liebe zum herrschenden Geiste derselben ermannt, nie gebrechen werde an Schutz und Sicherheit, an Wachsthum und Gedeihen. Dieser Geist der Liebe, den Jesus Christus seinem religiösen Vereine zum Gemeingeiste so nachdrücklich empfahl, von welchem er sich selbst ganz durchdrungen fühlte, und der in der ersten christlichen Kirche so herrliche Früchte zum Wohlseyn derselben trug, war längst verschwunden, als Luther in das Daseyn trat. Er entfernte sich aus der christlichen Gesellschaft, als man die heilige, evangelische Schrift von ihr entfernte. Wie konnte er auch bey der Verbannung derselben noch tiefe Wurzel schlagen und freyen Spielraum gewinnen, da sie gerade die kräftigste Nahrungsquelle für ihn ist, gleichsam der heilige Heerd, worauf seine Flamme am herrlichsten erscheint. Und noch mehr erstickte er den Geist der Liebe in der Christenheit, als man anfieng, mit dem Ablasse schändlichen Wucher zu treiben, und jeden groben Verbrecher von Gewissenspein und aller Schuld und Strafe bey Gott für klingende Münze loszusprechen. Dadurch ertheilte man der Sünde und Missethat, überhaupt jedem Verbrechen und zwar

unter Mißbrauch des göttlichen Namens einen Schutzbrief, und öfnete dem bösen Geiste der Lieblosigkeit und des Menschenhasses die Pforte, um sein verworfenes Spiel zu treiben im Schoße der Christenheit, und die Gemeinde des Herrn zu bösen, lieblosen Werken und Thaten zu verführen. Da schlich sich dieser Satan sogar auf den heiligen Stuhl, und ein eisernes Despotenjoch für die gesammte Christenheit zur Vernichtung ihrer Glaubens- und Gewissensfreyheit wurde geschmiedet, und was man sogar im finstersten Heydenthume nicht sah' und hörte, ein Blutgericht erhob sich aus dem finstern Abgrunde, um alle diejenigen mit Feuer und Schwert zu vertilgen, die sich anerkannte Irrthümer nicht für Wahrheit wollten aufdringen, und ihrem Gewissen in Glaubensangelegenheiten keine Fesseln wollten anlegen lassen. Tausende und Hundert tausende der edelsten und würdigsten Menschen wurden bis auf Luthers Zeit diesem grausamen Moloch des Papstthums in die glühenden Arme geworfen:

Wie grausam war Verfolgungswuth!
In Strömen trank sie Menschenblut.
Der Ruhe Sitz — des Todes Thal
Umgab sie noch mit Furcht und Qual.

Was aber noch mehr empört, so mußten sogar diejenigen, die eine Thräne des Mitleids über

die unschuldigen Schlachtopfer fallen ließen, ohne Erbarmen den Weg des Todes wandeln. Ja, selbst dem König Philipp III. von Spanien, dem einst dergleichen Thränen bey einer solchen Greuelscene entschlüpften, wurde auf Befehl des Großinquisitors eine Aderlaß zur Strafe verordnet, und das abgedrungene Königsblut von dem Büttel als Sühnopfer in den flammenden Scheiterhaufen geschüttet.

Bey dem Anblicke und unter dem eigenen Drucke einer allgemeinen Gewissenstyrannei in einer Kirche, wo Liebe, Friede und Freude herrschen soll in dem heiligen Geiste, rief der muthvolle Luther mit Petrus: unter allerley Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm *). Und mit Paulus: Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit **)! Freyheit des Glaubens und des Gewissens! Paulus hält es für Sünde ***), sagt Luther in seiner Betrachtung über die Toleranz, "wenn du den verachtest oder tadelst, der nicht glaubt und thut, was du glaubst

*) Apostelg. Cap. X. V. 35.

**) 2 Corinth. Cap. III. V. 17.

***) Röm. XIV. V. 4.

glaubst und thust. Irret er, so irret er Gott, und dem mußt du das Richteramt anheim stellen. Und wie oft sprach er seinem Ordensmeister, dem gelehrten Augustin, die Worte aus voller Ueberzeugung nach: Zum Glauben kann und soll man Niemand zwingen! Jedoch durch dieses Bekenntniß, macht es gleich seinem Geiste und Herzen gleich sehr Ehre, würde er noch nicht der Wiederhersteller unserer Gewissensfreyheit geworden seyn, hätte er nicht die gleichsam in Ketten geschlagene heilige Schrift wieder frey, und zur einzigen Schiedsrichterin in Glaubenssachen gemacht. Dadurch, daß er der betrüglichen Menschensatzung, mogte sie gleich mit dem päpstlichen Bestätigungssiegel auf der Stirne prangen, das angemaßte Ansehen und daher auch den Glauben versagte; diesen hingegen einzig von dem Evangelium Jesu und den Aussprüchen der Apostel abhängig machte, zerbrach er mit Heldenkraft den eisernen Zepter der Gewissenstyrannei, und machte seiner Kirchengenossenschaft mit der Gewissensfreyheit ein herrliches Geschenk, ein solches Geschenk, wofür diese sein Verdienst in Dankfesten verewigt, seinen Namen mit Ehrerbietung ausspricht, und ihm Ehrendenkmäler setzt.

Der Glaube an die Verdienstlichkeit der äussern Werkheiligkeit bey Gott, war dem

Re-

Reformator gleichfalls ein großer Stein des Anstoßes, zu dessen Beseitigung er seine ganze Kraft aufbot. Denn je mehr er sich auf der einen Seite mit dem klaren Ausspruche des Evangeliums und seinem Geiste befreundete, und je mehr er auf der andern mit regem Beobachtungsgeiste auf die Wirkungen eines solchen Glaubens hinsah', desto mehr in Widerspruch mit der heil. Schrift mußte er ihm nicht nur erscheinen; sondern zugleich höchst beeinträchtigend für die Moralität und ihren weitern Fortgang. An seinem Gängelbande verließ man stets allgemeiner den heiligen Pfad der Pflicht und Tugend, und stürzte sich immer leichtsinniger in den Wirbelkreis wilder Ausschweifung und einer schändlichen Lasterhaftigkeit, vom Wahne bethört, die Begnadigung bey Gott durch eine milde Stiftung zu erkaufen, oder sich selbst beym Bewußtseyn der größten Verbrechen die Todesstunde durch ein anderes gutes Werk zu erheitern. Luther sprach ohne weiters den guten Werken die Verdienstlichkeit bey Gott ab, und lehrte im völligen Einklange mit der Vernunft und h. Schrift, daß wir selbst bey der reichsten Aussaat guter Werke blos unsere Pflicht und Schuldigk wahrnehmen, und als arme Sünder vor dem Allheiligen erscheinen, die seine väterlichen Segnungen als Wirkungen seiner freyen Gnade verehren müssen. Er machte mit Paulus den Glau-

ben an Jesum Christum zur Bedingung, ohne deren Erfüllung die göttliche Begnadigung nicht in die Wirklichkeit eintrete, nicht in That und Wahrheit übergehe; sondern blos frommer Wunsch bleibe. Allein, er suchte den Glauben an Jesum Christum zu beleben durch einen frommen heiligen Sinn, und ihn fruchtbar zu machen durch gute Werke, und zwar durch solche gute Werke, die aus einem gottseligen, sittlich veredelten Herzen stammen, und als reine Erzeugnisse des Glaubens und der Frömmigkeit sich durch ihren trefflichen innern Gehalt bey Weitem über die betrügliche, blendende äussere Werkheiligkeit erheben.

Es sind freylich, g. Fr., noch mehrere Lehr- und Glaubenspunkte vorhanden, welche die Kirchenreformation in größerer Reinheit darzustellen, oder völlig zu beseitigen suchte. Allein, aus Mangel an Raum und Zeit mag es genügen, eure Aufmerksamkeit bereits bey einigen der wichtigsten angeregt zu haben. Doch durch die Kirchenreformation, zu deren nähern Betrachtung uns ihre Säkularfeyer verpflichtet, hat auch dem öffentlichen Gottesdienst eine andere, seiner würdigere, Gestaltung gegeben, wohin wir unsere Blicke gleichfalls kehren müssen, wollen wir anders von einer Haupteigenthümlichkeit derselben nicht ganz und gar weg sehen.

Der

Der öffentliche Gottesdienst erschien bey ihrem Hervortreten vor den Augen der Welt als ein schwerfälliges, mit schimmernden Zierrathen und symbolischem Bilderwerke überladenes Gerüste, durch welches der evangelische Geist der Wahrheit nicht hervorzudringen, und Licht und Leben um sich her zu verbreiten vermogte. Die Gottheit wurde nicht im Geiste und in der Wahrheit, nicht mit kindlicher Zuversicht verehrt; sondern mit knechtischer Furcht auf eine sclavische Weise, wie der Sultan auf dem Thron, mit körperlicher Verbeugung und Niederfallen auf die Erde, mit Weihgeschenken und Opfergaben. Da sah' und hörte man ein unaufhörliches Räuchern, Klingeln und Absingen; ein Geräusch und ein Gepränge, was man im Heyden- und Judenthume weder sah' noch hörte, und wodurch die Andacht mehr zerstreuet, die Erbauung mehr gehindert, als gefödert ward. Ohnfehlbar verdient daher der Reformator eher Lob als Tadel, daß er den müßigen, eitlen Prunk von dem christlichen Gottesdienste zu entfernen, und sein buntscheckiges Gewand nach evangelischer Lehr und apostolischem Brauche gegen ein einfacheres von anständiger Form zu vertauschen suchte. Luther war indessen kein Bilderstürmer, was sein Betragen gegen Carlstadt hinlänglich verbürgt, den er eben deswegen so scheel ansah' und so hart antrat, weil er dies war. Er fand

Abbildungen von Jesu und den Aposteln, oder von andern merkwürdigen biblischen Personen, Gemälde aus der Lebens- und Leidensgeschichte unseres Herrn, auch andere bildliche Darstellungen aus der Geschichte der heil. Schrift schicklich zur Ausschmückung unserer Kirchen, und noch findet man sie allenthalben darin. Allein unschicklich dünkte ihn die Abbildung und Aufstellung der Schutz- und besonders solcher Heiligen in christlichen Tempeln, deren Heiligkeit noch angefochten und stark besprochen wird, weil, wie die Erfahrung lehrt, der Abgötterey Vorschub gethan, und den vermeintlichen Heiligen öfters eine größere Verehrung als Gott und Jesu gezollt wird. Jeder Verständige beseufzt die wachsende Sinnlichkeit und die damit verknüpfte Weichlichkeit unseres Geschlechts im gegenwärtigen Zeitalter; Jeder gewissenhafte Religionslehrer insonderheit fühlt sich verpflichtet, dagegen anzukämpfen — und wir sollten christliche Kirchen durch üppigen Ceremonienprunk und andern Schimmer und Flimmer zur Nahrungsquelle derselben einrichten? Eine christliche Kirche ist kein Vogelheerd, um auf diese Weise die sinnliche Menge dahin zu locken. Wen nicht das religiöse Gefühl, das Bedürfniß der Andacht dahin treibt; wer nur zum Zeitvertreib, zur Ergötzung seiner Sinnen in die Kirche eilt, der dienet nicht Gott; sondern dem Baal seines Herzens, seiner Sinnlich-

lichkeit. Er bleibe zu Hause; denn seine Andacht ist Pharisäerey, und seine Gegenwart Entweihung des göttlichen Heiligthums.

Zur Zeit der Kirchenreformation predigte man noch größtentheils lateinisch, und alle übrigen Kirchenhandlungen sah' man in dieser längst ausgestorbenen Sprache verwalten. In dieser fremden Hülle konnte sich natürlicher Weise der Geist der Lehre und der Wahrheit dem deutschen Volke unmöglich mittheilen. Das hieß den wohlthätigen Eindruck und Einfluß der öffentlichen Gottesverehrung auf Geist und Herz mit Gewalt vernichten, und absichtlich das Volk einer stets größern Verwilderung entgegen führen. Luther ließ das Wort Christi wieder in deutscher Sprache in deutschen Kirchen ertönen, in derselben beten, singen, lehren und predigen, überhaupt alle Zweige des Gottesdienstes, alle kirchliche Handlungen in derselben verrichten. Und wie verdient hat er sich dadurch allein um das Kirchenwesen, um die ganze deutsche Nation gemacht! Nun konnte das Wort Christi erst reichlich wohnen unter den deutschen Gemeinden; sie konnten diesem einen Sinn, ihrem Gottesdienst einen Begriff abgewinnen, von ihrem Glauben Rechenschaft geben, und ihres Glaubens leben. Nun ward der evangelische Geist des Lichtes und der Wahrheit im deut-

deutschen Worte erst kenntlich und zugänglich dem deutschen Volke, und konnte auf deutschem Boden Erkenntniß, Rath und Trost geben Allen, die daran glaubten. Nun ward das Wort Gottes auf deutschen Kanzeln nicht weiter, wie vorhin, ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; sondern konnte das deutsche Gemüth ergreifen, rühren, zum Guten bewegen und anpflanzen darin das heilige Reich Gottes — das Reich der Wahrheit und der Tugend. Ja, wie verdient, Freunde, hat sich der Reformator durch die Verbindung der deutschen Sprache mit der öffentlichen Gottesverehrung um jene selbst gemacht! Dadurch hat er als Kenner derselben nicht blos bewiesen, daß sie der weitern Ausbildung fähig und würdig ist; sondern hat ihr zugleich die schönste Gelegenheit zur Bereicherung, Abglättung und Verschönerung dargeboten, und ihre Brauchbarkeit zum öffentlichen Gottesdienst nachgewiesen.

Mit Recht hat Luther die Predigt für den wichtigsten Bestandtheil des öffentlichen Gottesdienstes erkannt. Mit Recht daher so große Sorgfalt auf die Verbesserung des Predigtwesens gewandt, das in seinem Zeitalter gar sehr im Argen lag, so daß immer mehrere unwissende Schwärmer und geistliche Quacksalber den Predigtstuhl entweihten, entweder durch baaren Unsinn, oder

durch

durch ärgerliches, possenhaftes Geschwätze. Durch die Predigt soll die Gemeinde des Herrn belehrt, vor dem Bösen gewarnt, zum Guten ermuntert, und ihr Herz zu einer Wohnstätte der Gottseligkeit, der Ruhe und der frohen Hoffnung eingeweihet werden. Durch die Predigt kommt das Volk zum Verständnisse des Wortes Gottes, und dieses im bessern Umtrieb und freyern Umlauf, damit es reichlicher wohnen könne bey und unter demselben. Durch die Belehrungen der Predigt geht der Glaube nach und nach in lebendige Ueberzeugung über, haftet um so tiefer im Gemüthe des Christen, und wird um so fruchtbarer an guten Werken und Thaten. Ja, die Predigt setzt das Gedächtniß wie die Einbildungskraft gleich sehr in Bewegung und Thätigkeit, ergreift das Gemüth wie den Geist mit gleicher Gewalt, und indem sie das Wort Gottes in eine herrliche Leuchte auf unsrem Lebenswege verwandelt, dringen zugleich die aufgefaßten Strahlen des göttlichen Lichts in die Tiefen des Herzens, und erwärmen und stärken dieses zu Allem und Jedem, was wahr und gut, heilig und göttlich ist. So lange daher der heilige Funke der Religion noch nicht erloschen ist bey der Gemeinde Christi, wird gute, herrliche Wirkung thun die Predigt Aller derer, die predigen können; die mit christlichem Frommsinn die Kanzel betreten, und mit Geisteskraft,

kraft; mit freudigem Muthe, mit Wärme für alles Gute das Wort des Herrn verkündigen. Luther kannte aus langer Erfahrung den wohlthätigen Einfluß der Predigt auf Geist und Herz, darum redete er ihr so kräftig das Wort; denn allenthalben, wo er die Kanzel bestieg, fand seine Aussaat des göttlichen Worts einen gedeihlichen Boden, wurzelte, baute sich an im Gemüthe, und brachte vielfältig herrliche Frucht. Der böse Geist der Finsterniß wich stets erschrockener zurücke, wenn Luther seine Stimme erhob, und mit jedem Tage gewann der Geist des Lichtes und der Wahrheit ein weiteres Feld.

Tief im Gedächtnisse und unvergeßlich darin blieb' uns daher Dein Andenken, o theuerer Mann! Denn du beseufztest nicht blos mit tiefer Wehmuth die große Gebrechlichkeit und Baufälligkeit des christlichen Jerusalems; sondern Du legtest zugleich wie Dein Herr und Meister Hand an das verdienstliche Werk, und hobst mit mächtigem Arm die tiefgesunkene Kirche aus dem Schlamme des Verderbens empor, gabst ihr die Wahrheit zur Grundlage, und die Tugend zum Ecksteine. Gott war mit Dir und sein Schild bedeckte Dich, als der Feind unseres Heils, der Fürst der Finsterniß, Dein Werk zu vereiteln, alle Schlangen gegen Dich zischen, und mit allen Schrecken Dich um-

umringen ließ. Da standest Du wie ein Fels in Ungewittern, an welchem die Donner und Blitze des Widersachers und seines wüthenden Heers vergeblich anprallten. Du siegtest! Denn die Wahrheit stand Dir zur Seite, ihr Licht umstrahlte Dich im schweren Kampfe, und gab Dir Kraft und Muth! Mit ihr, Freunde, Brüder, können auch wir Thaten thun; denn ihre Segenskraft ist überschwenglich. Bey ihren Strahlen zerfließt die Finsterniß mit ihrem Nebelgewölke. Sie bringet Licht in das Gebiet des Glaubens und Wissens; sie ist der Schild der Unschuld, die Quelle des Lebens, die Ehrenkrone der Menschheit. Durch sie wird die Erde zum Himmel, und ohne sie ist die Hölle auf Erden. Darum sey uns heilig, über Alles heilig die Wahrheit, so lange wir leben. Amen!!!

Alles, o Allvater, was aus der Fülle Deiner Gottheit als Werk und Wirkung in das Daseyn trit, ist Recht und Gut, und hat eben deswegen glücklichen Fortgang und herrliches Gedeyhen. Darum laß auch uns, Deine Kinder, Dein Beyspiel nachahmend, nur nach dem ringen und das zu Tage födern, was Recht und Gut ist; so wirst auch Du unsere Unternehmungen um so eher gelingen und sie wirksam werden lassen zum wahren Besten der Welt, Amen!

Alles, was Recht und Gut ist, wird in dem Herrn gethan, und gewinnt Fortgang und Gedeihen durch den Herrn. Diesen Grundsatz, g. Fr., lasset uns fest halten; denn er ist das beste Triebrad zum Guten, und ermuthigt den Christen, den insgemein dornigen Weg der Pflicht und Tugend entschlossen zu wandeln. Was liegt uns wohl mehr am Herzen, als der gedeihliche Fortgang unserer Geschäfte und Unternehmungen? Allein, steht derselbe nur mit erlaubten, pflichtgemäßen Geschäften und Unternehmungen in Verbindung, und zwar wie die Wirkung

kung

kung zur Ursache, haben blos diese die Billigung Gottes und Gedeihen durch Gott — natürlicher Weise, so wird jeder Verständige sich um so eher und leichter zu solchen Handlungen entschließen, die bey ihrer Verwirklichung Gedeihen finden, und heilsam sind in ihren Wirkungen.

Dieser Grundsatz, Freunde, ist übrigens ganz und gar nicht aus der Luft gegriffen, er ist kein Hirngespinst leerer Einbildung. Er hat vielmehr Alles für sich, was er zur Behauptung seiner Haltbarkeit nur für sich haben kann, die Geschichte und Erfahrung, die heil. Schrift und die gesunde Vernunft. Wir können uns von seiner Gültigkeit und Gediegenheit nicht besser überzeugen, als wenn wir den entgegengesetzten Grundsatz scheinbar geltend machen und annehmen, Alles, was Unrecht und Böse ist, finde Fortgang und Gedeihen. Wie bald würde sich bey der Anwendung dieser Lebensregel die Welt in eine Mördergrube und Räuberhöhle verwandeln. Nein, nur was Recht und Gut ist, bringet Heil der Menschheit, und erhält eben deswegen Fortgang und Gedeihen vom Herrn. Wir haben es ja selbst in den letzten Schreckenszeiten mit Augen angesehen, daß das Unrecht und Böse, ungeachtet zu seiner Beschützung und Unterstützung eine furchtbare Macht in Bereitschaft stand, keinen Bestand

gewinnen konnte; sondern durch eine höhere Hand auf Einmal in seinem Fortgange gehemmt und unterdrückt wurde. Nein, soll die Menschheit in jeder Hinsicht zum bessern fortschreiten, und — wer sollte sich nicht zu diesem Glauben bekennen? so muß Recht und Gerechtigkeit, überhaupt das Sittlichgute stets kräftiger gehandhabt werden, allgemeiner an die Tagesordnung kommen. Denn das Unrecht und Sittlichböse ist ein höchstverderbliches Unkraut auf Gottes Erde, das den Weizen der menschlichen Glückseligkeit verdrängt, und die Blumen unserer Lebensfreuden verdirbt.

Die Kirchenreformation würde bey Weitem keinen so glücklichen Fortgang gehabt, nicht so weit und breit Wurzel geschlagen haben, hätte sie nicht als nothwendige Welterscheinung so tief in den Zeitgeist eingegriffen, und sich nicht überaus wohlthätig in ihren Wirkungen erwiesen. Auf dieser Seite und nach diesem Gesichtspunkte wollen wir sie bereits näher in das Auge fassen rc.

Vorgeschriebener Text:

Ephes. Cap. II. V. 9.

„Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit."

Luther.

Vorstehender Text ist eine Ermahnung des Apostels an die christliche Gemeinde zu Ephesus, das empfangene Licht der bessern Religionserkenntniß nicht unter dem Scheffel zu verbergen; sondern es hervortreten und fruchtbar werden zu lassen durch Wort und That. Kurz, seine Strahlen sollen sich spiegeln an ihrer Lebens- und Handlungsweise, und sie als Christen vor Gott und der Welt kund werden lassen, daß sie mit der Wahrheit und Tugend gleich sehr befreundet, und von beyden ganz durchdrungen sind. Dies war nun auch offenbar der Zweck der Kirchenreformatoren, dieses Jahrhunderte hindurch verdunkelte und fast vollends erloschene Licht der evangelischen Wahrheit in seiner ursprünglichen Kraft und Klarheit von Neuem hervortreten zu lassen, und es unter der Christenheit für Geist und Herz wirksam zu machen. Wir wollen sehen, ob und in wie fern ihnen dieses gelungen sey, wenn wir bereits unsere Blicke auf die wohlthätigen Wirkungen ihrer Kirchenreform kehren. Vorerst laßt uns zum Herrn flehen im Gesange:

O laß Dein Licht zu Gottes Ehre
Und unsrem Heil uns Alle sehn;
Und das Geschenk der besten Lehre
Nicht undankbar, nicht frech verschmähn!

Gib,

Gib, daß wir thun, was Du uns lehrst,
Bis, Du bey Gott uns einst verklärst.

Alle Menschen in der Christenheit, g. Fr., ohne Unterschied des Standes und Ranges leben in einem kirchlichen und staatsbürgerlichen Gemeinwesen, sind sammt und sonders Genossen der Kirche und des Staats. Jene ist eine Pflegmutter ihrer Seelen, die sie mit ihrer höhern, übersinnlichen Bestimmung, ingleichen mit den Mitteln und Wegen zu ihrer Erreichung befreundet. Die Kirche reicht ihren Pfleglingen mit mütterlicher Liebe das Himmelbrod der evangelischen Heilslehre dar, um ihnen im Innern des Gemüths eine Quelle des Lebens zu eröfnen, und die frohe Aussicht einer unvergänglichen Verherrlichung. Liebreich ruft sie ihnen daher mit dem Apostel im Texte zu: Wandelt wie die Kinder des Lichts! Die Frucht eueres Geistes sey allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Doch, als in der langen Nacht einer allgemeinen Barbarey die Kirche im Schlummer der Trägheit eingewiegt, ihre Pflegbefohlenen sorgenlos ihrem Schicksale überlies, und statt dem Feinde, der Unkraut unter den Weizen der Lehre Jesu säete, zu wehren, sein gottloses Werk vielmehr begünstigte: so stellte zur Steuerung des Uebels der ewig preiswürdige Schirmherr unserer Kirche Männer an

die Spitze derselben, die mit der Salbung seines Geistes und voll heiligen Eifers zu dem verirrten Volke mit dem Rufe hervortraten: Kehret zurücke von der Finsterniß des Irrwahns zum Lichte der Wahrheit, und wandelt wie die Kinder des Lichts!

Und wie herrlich, m. Fr.! das Wort dieser Männer fand Eingang und ihr damit verknüpftes Werk guten Fortgang unter den Verirrten. Ein großer Theil derselben vertauschte freudig die vorige Finsterniß mit dem neuen Lichte, und fühlte sich freyer, froher und glücklicher in dessen Besitze, als unter der Vormundschaft des Aberglaubens, der stets seine blinden Verehrer wie das Irrlicht den Wanderer täuscht, und ihnen mit der vereitelten Hoffnung, Furcht und Angst zum Lohne reicht. Den vom Throne herabgestürzten, verbannten Geist des Lichtes und der Wahrheit hat die Kirchenreformation wieder in Freyheit gesetzt, auf den Thron erhoben. Seitdem erheben sich seine Tempel und Altäre in unsrem Vaterlande, und seine Siegesfahne wehet auf unsren Höhen zum Zeichen seiner Triumphe über den alten Irrgeist, der die Gemeinde des Herrn durch mancherley Blend- und Gauckelwerke bethört und auf gefährliche Abwege geleitet hat. Im Umkreise unserer evangelischen Kirche ist längst der

religiöse Wahn als leere Spreu aus der Hand geworfen und dem Hohngelächter preis gegeben worden, dem unsere Väter vor der Kirchenreformation noch Weihrauch streuten. Der Afterglaube an die Sterndeuterey, Zeichendeuterey, Tagwählerey und Wahrsagerey — wo hat er noch unter uns seine Freystätte? Kaum in einem finstern Dorfwinkel, oder in einer schmutzigen Rockenstube. Die Furcht vor Gespenstern, Kobolden und Nachtgeistern — beschlich sie vorhin nicht Aller Herzen, und war der Plaggeist aller Menschen? Ist sie es noch? — Die Legenden- Fabel- Zauber- und Beschwörungsbücher — waren sie nicht ehehin in den Händen aller Großen und Reichen? Erstanden um theueres Geld, und dabey höher, heiliger geachtet, als irgend ein anderes Buch? Wo sind sie jetzt? Sie sind als Kinder der Finsterniß der Vergessenheit preis gegeben, und vermodern in alten Gemächern. So ist durch die wohlthätige Wirksamkeit der Kirchenreformation der religiöse Wahnglaube dem evangelischen Vernunftglauben gewichen, und man ist dem Lichte der Wahrheit näher getreten bey den großen, heiligen Lehrpunkten über das Verhältniß der Gottheit zur Menschheit, und dieser zu jener; über die daraus hervorgehende Bestimmung des Menschen und was damit für ihn Erfreuliches, Geisterhebendes verknüpft ist. Das milde

Licht

Licht der bessern Religionserkenntniß verscheucht zugleich die bebende Furcht vor Gottes Herrlichkeit aus dem Gemüthe des frommen Anbeters, und mit kindlicher Ehrerbietung und Zuversicht vereinigen sich darin Ruhe, Heiterkeit und frohe Hoffnung.

Allein, wie die religiöse Geistesbildung liegt auch die sittliche im Wirkungskreise der Kirche. Denn an ihrer Hand soll der Christ an Geist und Herz veredelt, der seligen Vollendung entgegen wandeln. Das durch die Kirchenreform gewonnene Licht dringt mit seinen Strahlen auch in die Tiefe des menschlichen Herzens, und erwärmt es für Alles, was Recht und Gut ist. Es ist das Licht, das einst Jesus Christus leuchten ließ unter seinen verirrten Zeitgenossen, um sie für beydes, für Wahrheit und Tugend zu gewinnen, und das die Nachwelt in den heiligen Schriften seiner Gesandten aufbewahrt findet. Hier lesen wir: Wandelt wie die Kinder des Lichts! Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Die evangelische Religionserkenntniß soll nicht blos der Seele zum Schmuckwerke dienen, und den Christen zum Standpunkte der Erleuchteten erheben; sie soll zugleich übergehen in das menschliche Leben, und aus demselben hervorleuchten durch mancherley Werke der Gütigkeit und Gerechtigkeit; über-

haupt durch Handlungen, die einen milden, reinen Tugendsinn bezeichnen, und auf religiöse Erleuchtung hinweisen und von ihr zeugen. Ueberhaupt dringt Jesus Christus im Vereine seiner Apostel mit heiligem Ernste unter Ankündigung von Belohnung und Strafe, unter Anregung von Furcht und Hoffnung auf die Reinigung der sinnlichen Triebe vom unsittlichen Schmutze, und Unterwerfung derselben unter die Herrschaft der Vernunft und Religion; auf Gottseligkeit und Tugend, die beyde wohnen sollen im Herzen der ganzen Gemeinde zum Wohlgefallen des Herrn. Kurz, die göttliche Religion, der wir allesammt Licht und Rath, Trost und Hoffnung verdanken, athmet einen *sittlichen* Geist, und läßt ihn wehen in Lehre und Vorschrift, in Drohung und Verheißung mit kräftigem, lebendigem Odem, macht ihn zur Bedingung der göttlichen Huld und Gnade, zum Kennzeichen der Auserwählten Gottes in der Gemeinde.

Ist nun, seitdem das *neue Testament* des Herrn durch die treue Hand der Reformatoren wieder eröfnet worden, und man angefangen hat, das darin niedergelegte Vermächtniß der göttlichen Huld und Liebe in Kirchen und Schulen auszutheilen unter die Mitglieder der christlichen Gemeinde, nicht ein besserer Geist der Sittlichkeit erwacht bey derselben, und hat ihr Herz wohlthätig ergriffen, es

zu

zu reinigen von lieblosen und lasterhaften Antrieben, und das sittliche Gefühl, den schönen Sinn für alles Gute und Edle kräftig zu stärken? Hat nicht die Gemeinde, seitdem man von Neuem Herren und Diener, Aeltern und Kinder mit dem Apostel im Texte ermuntern hört: Wandelt als Kinder des Lichts! die abschreckende Rohheit ihres sittlichen Betragens mehr und mehr verloren, und ist empfänglicher geworden der sanften Regungen und Gefühle, aus welchen sich die edelsten Tugenden entwickeln? Kommen im Umkreise unserer evangelischen Kirche noch so viele Laster, Frevel und Verbrechen zur Ansicht; eine so empörende Völlerey, ein so rohes, wüstes Leben, als vor ihrer Entstehung allenthalben in die Wirklichkeit traten? Hört und spricht man noch so viel von Rauben und Morden, oder andern empörenden Lastern und Verbrechen? Oder sieht man die Galgen und Räder noch so schwer belastet mit den Leichnamen der Hingerichteten? Sind die herrlichen Tugenden der Gerechtigkeit und Menschenliebe seit der Reformation nicht hervorgetreten vor aller Welt Augen in den trefflichsten Anstalten, Werken und Thaten? Kann und darf bereits ohne eigene Gefahr der Reiche den Armen, der Hohe den Niedern beeinträchtigen? Ist vorhin auf die Armen und Hülflosen, auf die Wittwen und Waisen eine so menschenfreundliche Rücksicht genommen worden?

Begegnen nicht allenthalben die Pfleganstalten zu ihrer Unterstützung und Versorgung unsern Blicken? Lassen unsere Kirchengenossen den Geist der Liebe nicht stets lieblicher vorwalten gegen Christen von einer andern Kirchengenossenschaft? Leben sie nicht mit ihnen in Frieden und Eintracht an einem Orte, in einem Hause, in amtlichen und sogar ehelichen Verhältnissen? Und hat sich überhaupt nicht ein zarter und feiner Ton im gesellschaftlichen Leben gebildet, wodurch fades Geschwätz, schamlose Reden, liebloses Urtheil, kurz, Alles, was unziemlich und unanständig ist, mit Verachtung zurücke gewiesen, und die öffentliche Meynung für Sittlichkeit und Tugend stets mehr gewonnen wird?

Gleich wohlthätig, g. Fr., greift die erfreuliche Welterscheinung, die uns dieses Fest aufs Neue in das Andenken zurücke ruft, in die staatsbürgerlichen Verhältnisse des Christen. Jeder Staat besteht wie die Kirche aus Haupt und Gliedern, die in Familien oder häusliche Gesellschaften zusammen treten, aus welchen sich der Staat als Inbegriff derselben zu einem größern gesellschaftlichen Vereine bildet. Sein Wohlseyn stützt sich indessen auf das Privatwohl, geht einzig von diesem aus, und fließt mit diesem zusammen. Bieten die einzelnen Familien keine beträchtlichen Hülfsquellen dar — wo mag sie der Staat auffinden, der aus ihnen und durch sie besteht, und der als

recht-

rechtlicher Staat nach fremdem Gute nicht greifen darf? Allein, das Privatwohl gedeiht nicht besser, als wenn der Geist des Herrn, der Geist des Lichts und der Wahrheit, so wie er sich im Evangelium Jesu ausspricht, das Regiment führt über Aeltern und Kinder, Häupter und Glieder im häuslichen Umkreise, und ihr Thun und Lassen leitet. Dieser gute Geist ist es, der sie sammt und sonders gegen den gemeinschädlichen Mißbrauch aller Kräfte, Güter und Gaben verwahrt, und sie an zum Erwerbe wie zur Behauptung des Erdenguts gleich unentbehrliche Tugenden gewöhnt. Mit einem Worte, der sie zu einer wohlgeordneten Thätigkeit, zur Eintracht und Liebe, zur Nüchternheit und Häuslichkeit, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit, überhaupt zu Allem auffodert und verpflichtet, wodurch häusliches Glück Bestand und Umfang gewinnen kann. Wo er wohnt und regiert dieser Geist des Herrn, haben der finstere Irrwahn und seine Genossin, die Untugend, keine Stimme und keinen Einfluß, zumal, da beyde das Privatglück nicht wenig beeinträchtigen, und wie giftiger Mehlthau die lieblichsten Blumen des Lebens vernichten. Unter seinem Beystande wird leichter die Last des bürgerlichen Lebens, sanfter dessen Joch; man zieht mit Lust und Liebe seinen Pflug, geht unverdrossen in seine Werkstätte, und arbeitet, duldet und leidet, was Beruf und Pflicht

mit sich bringen. Kurz, der Geist des Herrn bringet Segen und Gedeihen in das bürgerliche Leben und Weben, und fester schlingen sich unter seinem Einflusse die gesellschaftlichen Bande. Allein, trat dieser Geist des Lichtes und des Lebens an der Hand der Reformatoren nicht wieder unter das Volk, das bisher vom Geiste der Finsterniß irre geleitet, bethört ward? Ist er nicht durch sie in Kirchen und Schulen von Neuem eingeführt, und den Jungen wie den Alten, den Hohen wie den Niedern zum Wegweiser, Rathgeber und Trostsprecher empfohlen worden? Ist nicht durch sie jeder Familienvater zum Besitze der heiligen Schrift in seiner Muttersprache gelangt, um sein Verhalten sicher zu leiten in jeder Lage des gesellschaftlichen Lebens, und gegen alle Menschen, mit welchen er in Berührung kommt? Mit einem Worte, das Christenthum ist eine vortreffliche Bildungsschule des Menschen zum Staatsbürger. Ein guter Christ, ein guter Bürger! Wen hingegen nicht dessen Geist belebt und leitet, bleibt insgemein ein eben so unwürdiges Mitglied des Staats, als der Kirche.

Jedoch, nicht blos die Glieder des Staatskörpers fühlen sich durch die Segenskraft der Kirchenreformation zum neuen, bessern Leben gestärkt — diese dringt bis zu dessen Haupte vor. Vor ihrer Erscheinung sahen sich die Regenten aller

ler christlichen Staaten mehr oder weniger in Kampf mit dem Papstthume verwickelt. Dieses bildete durch mancherley vom finstern Zeitalter begünstigte Springfedern einen überlegenen geistlichen Staat in jedem weltlichen Staate, und ließ bey jeder Gelegenheit seine Uebermacht und seinen Uebermuth auch den mächtigsten Monarchen der Christenheit fühlen. Da schwankten alle Thronen aller christlichen Mächte auf Erden! Allein, kaum brach das neue Kirchenlicht mit seinen Segensstrahlen durch die dicke Finsterniß; so verlor der furchtbare Bannstrahl des stolzen Roms — sonst der Schrecken der mächtigsten Potentaten — seine Kraft und Wirkung, und je heller es in den Seelen der Menschen beym neuen Lichte ward, desto mehr erschien er als leeres Blendwerk, und sein ertrotztes Ansehen als die Wirkung des frommen Wahns. Die vorhin vom Staate losgerissene und gar oft gegen ihn aufgehetzte Geistlichkeit warf sich wieder in dessen Arme, und predigte von nun an mit unwandelbarer Treue dem Volke Gehorsam und Ehrerbietung gegen seine Fürsten und Obern in Seel' und Herz — und sicherer ruhen nun die Kronen der Könige auf ihren Häuptern, und fester stehen ihre Thronen.

Ohne den milden, wohlthätigen Einfluß der Künste und Wissenschaften kann sich der Staat nie zu der gewünschten Vollkraft erheben. Sie reini-

gen den menschlichen Geist von den anklebenden Schlacken der Rohheit und Unwissenheit, geben ihm Schwung und Gewandheit, machen ihn kenntnißreich und erfinderisch, und befähigen ihn eben daher um so mehr, die alten Erwerbzweige zu veredeln, und den Staat mit neuen Hülfsquellen zu bereichern. Ueberhaupt sieht man die nationalen Geisteskräfte durch das wohlthätige Eingreifen und Einwirken der Künste und Wissenschaften zu einer Hülfsquelle geläutert und gesteigert vom herrlichsten Ertrage; zu einem Kapitale, von welchem der Staat mit Recht die reichsten Zinsen erwarten kann. Vor der Kirchenreformation lagen die Wissenschaften mit der Kirche im gleichen Verderben. Die Weltweisheit, die Königin derselben, war in eine streitsüchtige Grillenfängerin ausgeartet, und die alten, sogenannten gelehrten Sprachen wurden ganz und gar vernachläßigt. Das Erlernen des Griechischen und Hebräischen suchte man hie und da unter dem Vorgeben zu verhindern, als wenn beyde zur Ketzerey führten; und wie verunstaltet die lateinische Sprache unter den ungeschickten Händen der Mönche geworden, ist ohne dem Jedermann bekannt. Zudem behauptete die Magie — die schwarze und weise Kunst — diese Zauberkönigin im sechzehnten Jahrhunderte noch immer ihren Thron, und zog einen dichten Dunstkreis um sich her. Alles im

fal-

falschen Lichte darstellend, verwandelte sie die Welt gleichsam in eine Zauberlaterne, und täuschte Könige und Fürsten mit ihrem Wunderkram, durch ihre Truggebilde und Zaubergestalten. Ja, Gelehrte vom ersten Range glaubten ihr, und hingen an ihr, wie der Säugling an der Mutter Brust. Doch die Lichtstrahlen der neuen Kirchenreform zerstreuten bald das Nebelgewölke des magischen Zaubers, und erquickten mit neuer Kraft und Wärme die erstarrten, verödeten Gefilde der Wissenschaften. Schon dadurch brachte sie den wissenschaftlichen Angelegenheiten großes Gedeyhen, daß sie die Denk- und Gewissensfreyheit wieder ihrer Fesseln entledigte, und in ihre Rechte einsetzte, wodurch der menschliche Geist sich von Neuem zum Gefühle und Gebrauche seiner Kraft erhob. Ohne Freyheit sinkt er gleich einem Gefangenen in Unthätigkeit und Muthlosigkelt dahin, und das Reich der Wissenschaften geht nach geschichtlicher Gewähr in stets größere Verwilderung über, wo die Gewissenstyrannei ihren bleiernen Zepter schwingt. Die Freyheit giebt dem Menschen einen frohen Muth, und leihet seinem Geiste Schwingen, womit er sich rüstig zum wissenschaftlichen Lichtreiche empor hebt, und mit reicher Ausbeute zurücke kehrt. — Die neuen Ansichten und Vorstellungsarten der Reformatoren im Gebiete des Glaubens und Wissens, so wie die dadurch

ver-

veranlaßten Widersprüche der Gegenpartey, gaben der gelehrten Betriebsamkeit gleichfalls einen kräftigen Schwung, und aus den gegenseitigen Reibungen sprangen Lichtfunken, wodurch eine stets größere Helle sich verbreitete am Gesichtskreise der Gelehrsamkeit. Durch den Einfluß und die Mitwirkung dieser Männer gieng die ausgeartete Philosophie ihres Zeitalters in ihren Spitzfindigkeiten unter, und einer gehaltvollern wurde die Bahn gebrochen. Und wer weiß nicht, wie sehr seit dem der allenthalben aufgeregte Forschungsgeist insonderheit seine Aufmerksamkeit auf Geschichte und Sprachen, auf die Erklärung der Bibel und alle damit verknüpfte Hülfswissenschaften heftete. So vielseitig wohlthätig grief die Kirchenreformation in den Zeitgeist, und gab ihm eine bessere Richtung!

Helleres Licht und besseres Leben ist seit ihrer Entstehung, g. Fr., auch in solchen christlichen Staaten zur Ansicht gekommen, die nicht im Umkreise der evangelischen Kirche liegen. Ihre Kirchenverfassung trägt nicht mehr das schlechte Gepräge des sechzehnten Jahrhunderts. Ihre Kirchengenossenschaft keucht in Deutschland und mehreren andern Ländern nicht wie vorhin unter dem Joche der Gewissenstyrannei so jämmerlich einher. Sie duldet keine Hexenrichter und Ablaßkrämer mehr; und hochgelobt sey Gott, daß sie auch keine Ketzerrichter uud Scheiterhaufen zur Verbrennung

der

der Nichtkatholiken weiter duldet. Ingleichen ertönt die deutsche Sprache im Gesang und Rede stets mehr in ihren Tempeln, und die heilige Schrift ist wieder zugänglicher dem Volke geworden. Das Predigtwesen hat gleichfalls einen bessern, höhern Schwung gewonnen, und man hört und liest bereits in und aus dieser Kirche Predigten, die nach Inhalt und Form sich als Meisterstücke beurkunden.

Auch das bürgerliche Privat- und Gemeinwohl solcher Staaten ist durch die Kirchenreformation ungemein begünstigt worden, und zwar schon dadurch, daß die von ihr ausgegangene und durch sie unterstützte Toleranz selbst von erleuchteten Regenten der katholischen Kirche als treffliche Staatsmaxime mehr und mehr in Anwendung gebracht wird. Dadurch gewinnt der Staat nicht blos an Bevölkerung, sondern eben sowohl an Ertrag, indem für ihn und seine Angelegenheiten ungleich mehr geschickte Köpfe und brauchbare Hände in Thätigkeit gesetzt werden, als im entgegen gesetzten Falle, wo man aus Intoleranz die brauchbarsten Staatsbürger unterdrückt, oder aus dem Lande vertreibt. Genießen hingegen die verschiedenen Religionsverwandten gleiche bürgerliche Rechte und Freyheiten; so wetteifern sie um so mehr mit einander in Absicht auf

ge-

gemeinnützige Thätigkeit und Betriebsamkeit, wodurch dann die Nationalthätigkeit mehr Ausbeute, einen reichern Ertrag zu Tage födern kann. — Beym erfreulichen Lichte dieser Welterscheinung gieng die Möncherey mit ihren Klöstern als eine veralterte Anstalt der Religionsschwärmerey zu Grabe; auch in katholischen Staaten verschwanden beyde, wo das Licht der bessern Erkenntniß hindrang. Und werden dadurch nicht Privat- und Gemeinwohl in größere Aufnahme gebracht? Nicht ungeheuere Summen erspart, die dergleichen Anstalten verschlangen, und dabey der Kirche wie dem Staate, besonders in der letzten Zeitperiode, nichts als Unheil und Verderben brachten? Werden nicht die dem Müßiggange und allen damit verknüpften Lastern preis gegebene Menschen wieder für den Staat und seinen Dienst gewonnen? Durchstreifen noch jetzt wie vorhin Schwärme von Bettelmönchen unsere vaterländischen Gauen, und brandschatzen den Bürger und Landmann? Nein, das Mönchthum ist und bleibt eine höchst verderbliche Schmarotzerpflanze für den Staat, die seine besten Säfte an sich zieht, und eine giftige Ausdünstung um sich her verbreitet? — Und genießen nicht alle christliche Staaten von jeder Confession mehr Ruhe und Sicherheit, und fühlen mehr Kraft und Leben, seitdem das Papstthum durch die Kirchenreformation seinen furchtbaren

Har-

Harnisch, und mit demselben seine politische Bedeutung verloren hat?

Endlich hat selbst das wissenschaftliche Leben und Weben in den katholischen Staaten seit dieser Welterscheinung und durch ihre milden Einflüsse eine bessere Wendung und größere Schwungkraft bekommen. Die dadurch geweckte und erkämpfte Denk- und Gewissensfreyheit fand auch hier Feuer und Heerd, und ermuthigte die Freunde der Wissenschaften zu einem höhern Streben, das schon bis jetzt gute Früchte die Fülle trug. Man sucht nicht mehr in einer spitzfindigen Disputirkunst seinen wissenschaftlichen Ruhm, und hinkt nicht weiter dem täuschenden Irrlichte magischer Gaukelkünste nach. Kurz, man wandelt einen bessern Weg, der sicherer zum Lichttempel wissenschaftlicher Wahrheit führt. Der durch die Reformation angeregte Forschungsgeist fand auch hier pflegende Hände, und man erblickt bereits auch in diesen Staaten das Dornengesträuch und Unkraut gemeinschädlicher Irrthümer, unhaltbarer Zeitmeynungen vom wissenschaftlichen Gebiete mehr und mehr abgetrieben, und dieses in einem urbaren Zustande. Mit dem erwachten Forschungsgeiste hat zugleich ein edler Wetteifer unter den Gelehrten aller christlichen Confessionen begonnen, und noch sehen wir sie allenthalben im Wettkampfe begriffen. Nichts aber bringt den Künsten und Wissenschaften mehr Vor-

theil

theil und Gewinn; denn die vom Wetteifer Begeisterten bieten Alles auf, und überbieten sich gleichsam selbst, im Gebiete der Gelehrsamkeit zu leisten, was man vorhin noch nicht geleistet, und dieses in einem Anbaue hervortreten zu lassen, den man noch niemals in gleicher Vortrefflichkeit sah'.

Der Geist des Lichts und der Wahrheit, g. Fr., bindet sich an kein Land, an kein Volk, an keine Kirche. Von dem Standpunkte, von welchem er ausgeht, dringt er stets vorwärts in weitern Kreisen um sich her, und erfüllet Himmel und Erde. Er ist der Geist Gottes, der regiert im Reiche Gottes hier und dort, und Heil giebt Allen, die ihn suchen und finden. Ohne ihn tappen alle Menschen im Finstern und verirren sich auf Abwege, auf welchen sie nicht finden, was sie suchen, vielmehr gerade das Gegentheil. Mit ihm hingegen wandeln sie im Lichte, sehen erhellt ihre Lebensbahn, und fühlen sich gestärkt, dem edelsten Ziele muthvoll entgegen zu wandeln. Kurz, der Geist des Lichts und der Wahrheit ist ein Wegweiser und Trostgeber, der seine Verehrer nicht in goldene Träume leerer Hoffnungen einwiegt. Darum fühlet alles, was Mensch heißt, einen unwiderstehlichen Drang nach seinem Besitze, und selbst diejenigen, die den Götzen noch Weihrauch streuen, und die Dunstwolke statt der Göttin der Wahrheit umarmen, wünschen wenigstens das

Gegen-

Gegentheil, wünschen Alle, im Lichte der Wahrheit zu wandeln. Besonders aber allen Christen aus jeder Kirche ist er zugänglich dieser heilige, göttliche Geist, der sie stets leiten und fest halten soll auf ebener Bahn; denn ihnen Allen ist das Evangelium Jesu zur Richtschnur des Glaubens und Lebens gegeben, worin sich der Geist des Lichts und der Wahrheit in Klarheit und herrlicher Kraft offenbart. Zu ihnen wie zu uns sind des Apostels Worte im Texte gesprochen: Seyd Kinder des Lichts und wandelt als dieselben. — Leget dar die Früchte eueres Geistes in mancherley Erweisungen der Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit! Auch sie glauben mit uns an Einen Gott und an Einen Herrn Jesum Christum, der Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat. Auch sie streben und wandeln mit uns diesem gemeinschaftlichen Ziele aller verständigen und guten Menschen entgegen; auch ihnen gelten Tugend und Rechtschaffenheit für heilig und ehrwürdig. Darum seyen sie uns willkommen als unsere Brüder, als Mitgenossen des Reiches Gottes und Miterben der ewigen Seligkeit. Mit Liebe wollen wir sie betrachten und behandeln, in Eintracht und Frieden mit ihnen leben. Denn die Liebe ist ein heiliger Funken, ein göttlicher Strahl von dem Geiste des Lichtes und der Wahrheit. Mit

ihrer

ihrer Zauberkraft verwandeln wir unsere Feinde in unsere Freunde, und bahnen uns den Weg zum Herzen unserer Mitbürger. Durch die Liebe gewinnen wir das Vertrauen derselben, und wechseln um so ungezwungener unsere Gedanken und Gefühle gegen einander aus. Dann wird aber auch der Geist des Lichts und der Wahrheit sich um so eher und leichter dem Einem und dem Andern mittheilen, von dem Einem zu dem Andern übergehen, und allenthalben eine freye Bahn und willige Herberge finden unter den Genossen aller christlichen Kirchen. Dann werden die verschiedenen kirchlichen Formen in einander fließen; die Scheidewand wird fallen, und es wird Ein Hirt und Eine Heerde werden. Dann wird das Reich Gottes in seiner Kraft und Herrlichkeit hervorgehen, und in Ewigkeit in seiner Kraft und Herrlichkeit bestehen, Halleluja, Amen! ! !

Bayerische Staats-Bibliothek München

Rudolf Lang / Bu
München / Augus

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goes, Karl Georg Friedrich,

Luthers Kirchenreformation nach ihrer Veranlassung, eigenthümlichen Beschaffenheit und wohlthatigen Wirksamkeit in einigen Kanzelvorträgen am dritten Säkularfeste nebst kurzem Berichte über die hiesige Festfeyerlichkeit

Erlangen 1817

Hom. 583 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459348-5